Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
28 (1914)

231 (3.10.1914)

urn:nbn:de:gbv:45:1-578243

Visual Library

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Rüstringen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Bringerlohn 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pf. einschließl. Bestellgeld.

Mit Unterhaltungs-Beilage und dem Sonntagsblatt „Die Neue Welt"

Bei den Inseraten wird die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum für die Inserenten in Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. Reklamezeile 50 Pf.

28. Jahrgang. Rüstringen, Sonnabend den 3. Oktober 1914. Nr. 231.

Erfolge in Frankreich.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 1. Oktbr., abends. (W. Tel.-B.) Am 30. September wurden die Höhen von **Roye und Fresnoy,** nordwestlich von Noyon, **den Franzosen entrissen.** Südöstlich von **St. Mihiel** wurden am 1. Oktober die **Angriffe von Toul her zurückgewiesen.** Die Franzosen hatten dabei **schwere Verluste.**

Der Angriff auf Antwerpen schreitet erfolgreich fort.

Auf dem **östlichen Kriegsschauplatz** sind keine Veränderungen eingetreten.

Stockholm, 1. Oktober. Aus London wird gemeldet: Offizielle Berichte teilen mit, daß die Deutschen Verstärkungen zur Front herbeigeführt haben, weshalb es nötig wurde, **die Truppen zurückzuziehen, die sich in der Kampflinie befanden,** um ihnen eine notwendige Ruhepause zu verschaffen.

Wien, 2. Oktober. (W. T. B.) Der Kaiser von Oesterreich und König von Ungarn hat in einem Handschreiben vom 26. September dem Kommandanten des deutschen Unterseebootes U 9 das Ritterkreuz des Leopoldsordens mit der Kriegsdekoration verliehen.

Ein deutsches Flugzeug über Calais.

Rotterdam, 2. Oktober. Wie Daily Telegraph meldet, wurde **ein deutsches Flugzeug in großer Höhe über Calais gesehen.** Der Flieger warf drei Bomben, von denen eine auf das Fort Nieulay fiel. Der Schaden soll nicht allzu groß sein.

Gegen die Handhabung der englischen Kriegskonterbande.

Christiania, 2. Oktober. (W. T. B.) Der norwegische Minister des Aeußern hat in London Schritte unternommen, um die englische Regierung zu veranlassen, die Erklärung, **daß Erze als Kriegskontrebande anzusehen sind, aufzuheben.** Die Ausfuhr von Erz über Narvik hat ganz aufgehört. Der englische Standpunkt ruft in ganz Skandinavien die größte Erbitterung hervor, zumal er mit der englischen Erklärung vom 20. 8. in Widerspruch steht.

Zahlungsverbot gegen England.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: England hat bekanntlich in dem wirtschaftlichen Kriege, den es gegen uns führt, zu Mitteln gegriffen, die bisher bei anderen Nationen nicht üblich gewesen sind. Seinen prinzipiellen und allgemein sten Ausdruck findet der englische Standpunkt in dem Verbote des Handels mit dem Feinde. Gewiß ist das englische Vorgehen nicht geeignet, unserer Volkswirtschaft ihre Widerstandskraft zu nehmen und im Ergebnis wird Englands Handel vielleicht schwerer geschädigt als der unsere. Aber mit Recht ist in weiten Kreisen unseres Volkes die Frage aufgeworfen worden, ob wir den uns zugedachten Schlag einfach hinnehmen oder ob wir nicht besser Vergeltung üben sollen. Immer allgemeiner ist ein Zahlungsverbot gegen England verlangt worden.

Eine Bundesratsverordnung vom 30. September trägt dem Rechnung. Es ist nicht zu verkennen, daß es Fälle geben kann, wo Zahlungen nach England eine Notwendigkeit sind, sei es, um dortigen Deutschen eine Unterstützung zu gewähren, oder um deutsche Filialen in England zu unterstützen, sei es um wirkliche Werte für unser nationales Vermögen zu erlangen oder sicherzustellen. Solchen Sonderfällen trägt die Verordnung Rechnung, indem sie den Reichskanzler ermächtigt, Ausnahmen zu bewilligen. Die Ausnahme bezüglich der Unterstützung Deutscher in England ist in die Verordnung selbst aufgenommen worden. Im übrigen erstreckt sich das Verbot auf jede Art der Zahlung oder Ueberweisung von Geld oder Wertpapieren nach England oder dessen Besitzungen, gleichviel, ob die Zahlung direkt oder mittelbar auf dem Wege über ein neutrales Land erfolgt. Die wissentliche Zuwiderhandlung gegen das Verbot ist mit Gefängnisstrafe bis zu drei Jahren und mit Geldstrafe bis zu 50 000 Mark bedroht.

Selbstverständlich läßt dieses Zahlungsverbot das Recht des Gläubigers als solches bestehen, die Schulden sind nicht erlassen, sondern nur bis auf weiteres gestundet. Diese Stundung aber ist nicht nur für Geldforderungen ausgesprochen, auf deren Erfüllung sich das Verbot beschränkt, sondern sie ist auf vermögensrechtliche Ansprüche aller Art ausgedehnt. Eine Verzinsung während der Dauer der Stundung braucht nicht geleistet zu werden; soweit Zinsen für die Zeit vor der Fälligkeit der Forderung geschuldet werden, laufen sie bis zur Fälligkeit weiter. Die Protesterhebung wird bei Wechseln, die unter das Zahlungsverbot fallen, solange die Verordnung in Kraft ist, hinausgeschoben. Hat der Schuldner ein Interesse daran, sich alsbald von der Schuld zu befreien, so kann er zu diesem Zwecke den geschuldeten Betrag bei der Reichsbank hinterlegen.

Es war zu berücksichtigen, daß eine große Zahl deutscher Geschäftsleute es bereits seit dem Ausbruch des Krieges und insbesondere seit dem Bekanntwerden des englischen Zahlungsverbots abgelehnt hat, noch nach England zu zahlen. Auch diese bereits eingetretene Zahlungsverweigerung ist nachträglich gebilligt worden; etwaige an sich bereits eingetretene Verzugsfolgen sind wieder aufgehoben. Eine weitere Bestimmung, welche besagt, daß die Stundung auch gegenüber dem Erwerber der Forderung wirkt, soll verhindern, daß Inländer Forderungen aus England erwerben und gegen die deutschen Schuldner einziehen. Es muß daher vor dem Erwerbe von Forderungen, deren Gläubiger in England wohnen, auf das dringendste gewarnt werden. Sie können gegen den Schuldner während des Krieges nicht geltend gemacht werden. Dem Erwerber ist gleichgestellt, wer eine Forderung an einen Engländer bezahlt und hierdurch auf Grund eines bestehenden Rechtsverhältnisses einen Erstattungsanspruch gegen den Schuldner erwirbt; auch er kann diesen Erstattungsanspruch während des Krieges gegen den Schuldner nicht geltend machen.

Besonderer Klarstellung bedurfte die Frage, wie es mit hiesigen Niederlassungen von solchen Unternehmungen gehalten werden soll, die in England ihren Hauptsitz haben. Nach dem Zwecke des Vorgehens kann es sich nur darum handeln, Zahlungen nach England oder dessen Kolonien und Besitzungen zu verhindern und Forderungen von Personen oder Unternehmungen, die in diesen Gebieten ihr Geschäft treiben, zu stunden. Nach England soll weder mittelbar noch unmittelbar geleistet werden. An hiesige Niederlassungen englischer Unternehmungen, mögen sie in englischen oder deutschen Händen sein, soll auch weiterhin gezahlt werden und gezahlt werden müssen, vorausgesetzt, daß die Forderungen in dem inländischen Betriebe dieser Unternehmungen entstanden sind. Gasrechnungen z. B. sollen an die deutschen Niederlassungen englischer Unternehmungen wie im Frieden gezahlt werden. Dies ist im Grunde selbstverständlich, solange man diejenigen, die unter uns wohnen, und gewerblich tätig sind, auch weiterhin bei uns wohnen und wirtschaften lassen will. Auch England hat sein Zahlungsverbot nur in diesem territorialen Sinne erlassen. Es kommt darauf an, daß das Geld nicht nach England gehen darf. Die Abführung der eingenommenen Gelder nach dem Mutterlande ist natürlich den hiesigen englischen Filialen verboten. Man hat sie in der Hauptsache bisher durch Bestellung einer Ueberwachung nach der Verordnung vom 4. September 1914 zu verhindern gewußt.

Scharf zu trennen von den erwähnten Fällen sind diejenigen, bei denen es sich um eine Agententätigkeit im Auftrage von Gläubigern in England handelt. Die Forderungen, die solche Personen einzuziehen versuchen, sind nicht im Betriebe der hiesigen Niederlassungen entstanden. Sie Fallen daher unter das Verbot, d. h. es darf nicht an den Agenten des englischen Gläubigers gezahlt werden, weil dies eine mittelbare Zahlung nach England bedeuten würde, und der Agent selbst darf sein Geld nicht nach England abführen.

Eine besondere Vorschrift ist mit Rücksicht auf die überseeischen Geschäfte deutscher Kaufleute getroffen. Infolge der kriegerischen Ereignisse, z. B. infolge der Beschlagnahme von Waren, der Schließung deutscher Geschäftsfilialen im Ausland, ist es leicht möglich, daß Wechsel, die auf ausländische Kunden oder sonst auf das Ausland gezogen sind, gegenwärtig nicht zur Einlösung gelangen. In solchen Fällen sollen auch die in Deutschland befindlichen Niederlassungen englischer Gesellschaften bis auf weiteres nicht berechtigt sein, wegen der Nichteinlösung der Wechsel Rückgriffsansprüche wechselrechtlicher oder zivilrechtlicher Art in Deutschland geltend zu machen.

Von den übrigen Bestimmungen der Verordnung wäre noch zu erwähnen, daß Uebertretungen von Ausfuhrverboten, sofern die Waren nach England gehen sollen, unter strengere Strafen gestellt sind, als gewöhnliche Uebertretungen von Ausfuhrverboten.

Die Regierung ist überzeugt, daß sie mit diesen durch die Vergeltung gebotenen Maßnahmen auf das volle Verständnis der deutschen Geschäftswelt rechnen kann, die in allen nationalen Fragen eine wahrhaft patriotische und großzügige Gesinnung bekundet und auch tatkräftig bewiesen hat.

*

Noch eine Ueberraschung für England.

Von sachverständiger Seite wird den Basl. Nachr. zur Leistung des U 9 noch geschrieben: Die Nachricht, daß ein einziges älteres deutsches Unterseeboot die drei großen englischen Panzerkreuzer vernichtet hat, erstaunt wohl alle Welt; am erstaunlichsten aber dürften die nicht eingeweihten Fachleute sein. Denn hier enthüllt sich ein neues Geheimnis, das an Bedeutung dem der 42 Zentimeter-Mörser nicht nachsteht: **die gewaltige Sprengkraft der deutschen Torpedos.** Mit einem einzigen Treffer glaubte man bisher höchstens einen kleinen Kreuzer von 2- bis 3000 Tonnen versenken zu können; für große Schiffe hielt man mindestens drei gut sitzende Schüsse für nötig. Vor neun Jahren haben russische, durch Granaten schon schwer beschädigte Schiffe sich nach 6 bis 7 Torpedotreffern noch stundenlang über Wasser gehalten; die englischen Kreuzer aber sind nach Einzeltreffern binnen drei bis fünf Minuten gesunken! Dies schien bereits nach den ersten Meldungen so und ist jetzt zweifellos. Vielleicht sind die englischen Torpedos ebensogut; der Untergang der kleinen Hela spricht jedoch nicht dafür: die ganze Besatzung konnte sich retten bis auf vier Mann, die vermutlich durch den Torpedoschuß selbst umkamen. Da die Unterseeboote im russisch-japanischen und im Balkankriege versagt haben, gehört der Ruhm des ersten Treffers im Kriege dem deutschen Boot U 21, das den englischen Kreuzer Pathfinder vor dem Hauptkriegshafen Rosyth in Grund bohrte.

Humanität gegen Bestialität.

Wie Berliner Blätter nach dem Mailänder sozialistischen Avanti mitteilen, hat der Pariser Matin kürzlich folgende bestialische Aufforderung an die Soldaten ergehen lassen:

Und kein Mitleid in den nächsten Kämpfen, wenn wir diese Gewalt haben werden, aus denen Wilhelm II. vielleicht seine Leibwache gebildet hat, die aber wert sind, abgeschlachtet zu werden wie die Schweine. Ganz Frankreich würde einen unwiderstehlichen Protest einlegen, wenn es glauben oder fürchten könnte, daß man es mit derartigen Gefangenen belästigen möchte. Sie sind keinen Pardon wert. Sie müssen niedergeschlachtet werden wie wilde Tiere.

Ein Protest der Pariser sozialistischen Humanité gegen diese Aufforderung zum Gefangenenmord soll, wie weiter gemeldet wird, von der Zensur unterdrückt worden sein. Die Meldung zeigt, daß auch die sozialistische Presse des gegnerischen Auslandes unter den gegenwärtigen ungeheuer schwierigen Umständen bemüht ist, ihrer Kulturmission treu zu bleiben.

Landesbibliothek Oldenburg

Vorzüglicher Gesundheitszustand im deutschen Heere.

Berlin, 1. Oktober. Von unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß **der Gesundheitszustand der deutschen Truppen auf beiden Kriegsschauplätzen vorzüglich ist** und daß hinter der Front alles klappt. Die Stimmung der Offiziere und Mannschaft ist trotz der großen Anstrengungen und Entbehrungen sehr gehoben und zuversichtlich. Auch Regen und Nässe haben den deutschen Truppen nichts geschadet. Es geht überall vorwärts.

Zur Dardanellensperre.

Budapest, 1. Oktober. Nach einer Konstantinopelner Meldung der Frankfurter Zeitung trifft die Sperrung der Dardanellen aufs empfindlichste die **Getreideausfuhr Rußlands und Rumäniens nach England.** Gewöhnlich unternehmen die französischen Messageriesdampfer nur einmal wöchentlich die Fahrt Marseille—Odessa. Seit einem Monat verkehrten täglich kaum irgendwelche Passagiere, während starke Sendungen Kriegsmaterial und Goldladungen für Rußland befördert wurden, was nunmehr aufhört.

Der Pester Lloyd meldet aus Konstantinopel, daß **der englische Botschafter bei der türkischen Regierung Vorstellungen gegen die Sperrung der Dardanellen erhoben und deren Aufhebung gefordert habe.** Die türkische Regierung habe erklärt, sie sei zur Oeffnung der Dardanellen bereit, wenn England die vor den Dardanellen ungerechtfertigt geübte Flottenpolizei aufhebe und die Kriegsfahrzeuge zurückbeordere. Solange dies nicht geschehen sei, werde die Türkei die Dardanellen gesperrt halten. Es verlautet, daß Rußland sich den Vorstellungen des englischen Botschafters anschließen wird.

Wien, 1. Oktober. Aus Konstantinopel meldet die Pol.-Korr.: Die Dardanellensperre war durch die Kreuzfahrt einer aus 21 Einheiten bestehenden englischen Flotte veranlaßt worden, die allein schon die Bewegungsfreiheit der Türkei beschränkte. Die Verhinderung der Ausfahrt türkischer Torpedoboote wurde als Gewalttätigkeit empfunden. Schließlich wurde eine Erklärung des englischen Botschafters Sir Louis Mallet, daß **England den Qarriz Sultan (früher Goeben) und den Midilli (früher Breslau) als deutsche Kriegsschiffe betrachtet und daß diese beim Austritt aus den Dardanellen von der englischen Flotte vernichtet werden würden,** als beleidigender, gewalttätiger Schritt empfunden. England glaubt sich somit berechtigt, eine von der Türkei vollzogene Schiffserwerbung als nichtig zu erklären und türkischen Schiffen das Erscheinen in türkischen Gewässern zu verbieten! Darauf antwortete die Pforte mit der Dardanellensperre.

Bremen, 1. Oktober. Die Weserzeitung ist in der Lage, folgendes mitzuteilen: Der hiesige türkische Konsul teilt uns mit, daß sich die Lage in Konstantinopel seit Ende der vorigen Woche immer mehr zuspitzt. Das **Maß der türkischen Langmut gegenüber den Uebergriffen der Feinde Deutschlands ist nun übervoll und eine Katastrophe unmittelbar bevorstehend,** wenn England und Rußland nicht einen sehr viel bescheidenern Ton anschlagen. — Die Türkei mit ihrer durch die Goeben und Breslau verstärkten Flotte ist der russischen Flotte im Schwarzen Meere mindestens gleichwertig und die von Enthusiasmus für Deutschland durchdrungene Armee würde sowohl den Russen als auch den Engländern in Aegypten ein furchtbarer Feind werden. Ebensowenig wie Bulgarien, läßt die Türkei sich durch irgend etwas in der Welt einschüchtern. Sicher ist es auch, daß Rumänien sich von seiner wohlwollenden neutralen Haltung gegen Deutschland nicht abbringen lassen wird.

Die Notlage in Serbien.

Wien, 1. Oktober. Aus Nisch wird gemeldet, daß in Serbien großer Mangel an Aerzten, Krankenpflegern und Verbandszeug herrscht. Man weiß nicht, wohin man die Verwundeten bringen soll. **Eine Bitte an die griechische Regierung um Aufnahme von Verwundeten in griechische Spitäler wurde abgewiesen.** Der in Wien eingetroffene bulgarische Major Stepanoff erzählt, daß in der vorigen Woche der serbische Gesandte in Sofia den bulgarischen Ministerpräsidenten fast flehentlich um Lebensmittel für Serbien bat. Serbien sei bereit, den Doppelzentner Getreide mit 80 Fr., Bohnen mit 40 Fr., Heu mit 30 Fr. zu bezahlen. Die bulgarische Regierung lehnte das Gesuch ab.

Politische Rundschau.

Rüstringen, 2. Oktober.

Das Ende der Britisch-Deutschen Friedensgesellschaft. Zu der unter dieser Spitzmarke gebrachten Notiz von der Auflösung der Britisch-Deutschen Friedensgesellschaft wird uns mitgeteilt, daß es eine solche laut dem Jahrbuch des Berner Friedensbureaus nicht gibt, wohl aber ein Britisch-Deutsches Freundschaftskomitee unter dem Vorsitz von Lord Avebury. Dieses wird sich wohl aufgelöst haben. Derartige Komitees, die es in vielen Ländern gibt, haben mit den Friedensgesellschaften nichts zu tun, sind auch nicht an das internationale Friedensbureau angeschlossen. Was speziell die englische Friedensgesellschaft anlangt, so liegen bestimmte Nachrichten vor, wonach sich unter ihrer Führung ein Unterstützungskomitee für in England gebliebene Deutsche, Oesterreicher und Ungarn gebildet hat. Die englische Friedensgesellschaft hat sich auch der deutschen Friedensgesellschaft zur Verfügung gestellt zur Erteilung von Auskünften und Vermittlung wichtiger Korrespondenzen mit Kriegsgefangenen usw. Derartige Fälle sind von der Deutschen Friedensgesellschaft schon zu mehreren Hunderten erledigt worden. Anfragen sind zu richten an das Sekretariat der Deutschen Friedensgesellschaft, Stuttgart, Werfmershalde 14.

Der Standpunkt der Polen. Der in Bochum erscheinende nationapolitische Wiarus Polski (Nr. 206 vom 18. September 1914) äußert sich folgendermaßen: „In den breiten Kreisen der Deutschen hat man unter dem Einfluß der Artikel der Presse allgemein erwartet, daß die polnische Bevölkerung im Königreich Polen einen Aufstand gegen die Moskowiter veranstalten wird. Ernste Leute sogar verhehlen nicht ihre Enttäuschung, daß es nicht so geschah. Sie haben kein Verständnis dafür, daß eine wehrlose Bevölkerung in einem von russischen Truppen überfüllten Lande gar nicht davon träumen kann, sich gegen die Moskowiter zu erheben, und umsoweniger haben sie Verständnis dafür, daß keiner von den polnischen Politikern die Verantwortung auf sich übernehmen würde, die so wie so durch den Krieg leidende polnische Bevölkerung zum Abschlachten hinauszuschicken."

Landtagsabgeordneter Hasenclever gefallen. Die Wattenscheider Zeitung meldet, daß nach amtlich bestätigten Mitteilungen der Landtagsabgeordnete für Gelsenkirchen, Assessor Hasenclever (nationalliberal), von der Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G., am 19. September in Frankreich gefallen ist.

Rumäniens Senatspräsident in Berlin. Der Präsident des rumänischen Senats, Misir, ist aus Bukarest in Berlin eingetroffen und hat im Hotel Adlon Wohnung genommen.

Oesterreich-Ungarn.

Hochverratsprozeß gegen Klofatsch. Wie die tschechischen Blätter melden, wurde gegen den seit vier Wochen in Haft befindlichen Abgeordneten Klofatsch das Hochverratsverfahren formell eröffnet. Die Untersuchungsakte lautet gegen Klofatsch und vier Genossen. Die Verhaftung von zwei weiteren Abgeordneten, die privat gemeldet war, ist bisher amtlich noch nicht bestätigt.

Lokales.

Rüstringen, 2. Oktober.

Der Postverkehr der Kriegsgefangenen.

Von jetzt ab können Postsendungen von Kriegsgefangenen und für solche angenommen und befördert werden. Zunächst werden nur offene Briefsendungen ohne Nachnahme, und zwar offene gewöhnliche Briefe, Postkarten, Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapiere, ferner Briefe und Kästchen mit Wertangabe ohne Nachnahme sowie Postpakete bis 5 kg ohne Nachnahme innerhalb Deutschlands, nach und aus Oesterreich-Ungarn und den neutralen Ländern sowie im Verkehr mit Belgien, Frankreich, Großbritannien und Rußland zugelassen. Postanweisungen sind in demselben Bereiche mit Ausnahme von Belgien, Großbritannien und Rußland zulässig.

Im Verkehr mit dem Auslande werden die Sendungen, die von Kriegsgefangenen angesandt werden oder für sie bestimmt sind, gebührenfrei befördert. Dasselbe gilt von den Sendungen, die sich auf Kriegsgefangene beziehen und unmittelbar oder mittelbar von den Auskunftsstellen über Kriegsgefangene aufgeliefert werden oder für sie bestimmt sind. Solche Auskunftsstellen können in kriegführenden Ländern oder in neutralen Ländern, die Kriegführende auf ihrem Gebiet aufgenommen und daselbst untergebrachten Kriegführenden sind hinsichtlich der Anwendung der obigen Bestimmungen mit den Kriegsgefangenen gleichgestellt.

Im Verkehr innerhalb Deutschlands werden gebührenfrei befördert:

gewöhnliche offene Briefe bis zum Gewicht von 50 g einschl. und

gewöhnliche Postkarten, die

1. für Kriegsgefangene bestimmt sind oder von ihnen abgesandt werden,
2. die sich auf Kriegsgefangene beziehen und unmittelbar oder mittelbar von den Auskunftsstellen über Kriegsgefangene aufgeliefert werden oder für sie bestimmt sind.

Alle übrigen Sendungen sind portopflichtig. Unter „Verkehr innerhalb Deutschlands" ist auch der durch die deutsche Feldpost im Auslande vermittelte Verkehr mit Deutschland zu verstehen. Die Sendungen sind von dem Absender mit dem handschriftlichen oder gedruckten Vermerk „Kriegsgefangenensendung" zu versehen. Sämtliche Sendungen der in deutscher Kriegsgefangenschaft befindlichen Angehörigen feindlicher Heere und Sendungen der deutschen Auskunftsstelle müssen außerdem mit einem Abdruck des Dienststempels der die Aufsicht über die Gefangenen führenden Militärbehörde, die auf die Auflieferung vermitteln muß, oder des Dienststempels der Auskunftsstelle versehen sein. Sendungen von Gefangenen müssen ferner den deutlichen Vermerk „Geprüft" tragen.

Postanweisungen für Empfänger in Frankreich sind auf der Vorderseite des für den Auslandsverkehr bestimmten Formulars mit der Adresse der Oberpostkontrolle in Bern (Schweiz) zu versehen, während die Adresse des Empfängers der Geldsendung auf der Rückseite des Abschnittes genau anzugeben ist. An der Stelle, die sonst für die Freimarken zu dienen hat, ist die Bemerkung „Kriegsgefangenensendung. Taxfrei", anzubringen. In Bern werden die deutsch-schweizerischen Anweisungen in schweizerisch-französische umgeschrieben. In umgekehrter Richtung wird in gleicher Weise verfahren.

Die Feldpostanstalten haben Postsendungen an Kriegsgefangene und Auskunftsstellen sowie von Kriegsgefangenen herrührende Sendungen nur insoweit anzunehmen, als die Gegenstände zur Feldpostbeförderung überhaupt zugelassen sind.

*

Kriegsteilnehmer und Steuerpflicht.

Die Erhebung der Steuern, der Staats- und der Gemeindesteuern, hat begonnen, nachdem nur ganz kurz vorher die Steuerzettel ausgegeben worden sind. Die Kriegsteilnehmer sind nach dem Gesetz von der Einkommensteuer befreit. Erträge aus Gewerbe, fortlaufendem Gehalt oder Renten derselben werden, so wie wir das Gesetz verstehen, auch während des Krieges zur Steuer herangezogen. Die Zuschläge zur Einkommensteuer, welche die Gemeinden erheben, können erlassen werden. Die Familien der Kriegsteilnehmer, die einen Steuerzettel erhalten haben, aber keine Steuern bezahlen können, tun gut, beim Steuerbureau den Antrag auf Erlaß oder Ermäßigung der Gemeindesteuern zu stellen. Den Magistrat aber möchten wir ersuchen, eine Bekanntmachung zu erlassen, aus der die Angehörigen der im Kriege befindlichen Steuerzahler ersehen können, was sie zu tun und zu lassen haben, um ihre Pflicht zu erfüllen oder ihr Recht in Anspruch zu nehmen.

* * *

Aus dem östlichen Feldlager.

XXV.

Lyck, den 26. September 1914.

In der Geschichte dieses Krieges geziemt dem Kampf um Lyck ein besonderes Blatt. Heute sagen es die Führer. „Die Lycker ahnten nicht, in welcher Gefahr sie in den Tagen vom 10. bis 13. September lebten." — Die von Exzellenz v. d. Goltz befehligte Division hatte die Aufgabe, den äußersten Flügel der Armee Hindenburg zu schützen, einen eventuellen Umgehungsversuch der Russen zu verhindern. Am 9. September hatten die Russen Lyck geräumt, nachdem sie den Einwohnern Wundertaten von sich selbst erzählt hatten; Deutschland läge schon geknebelt am Boden, Russen und Franzosen wären schon in Berlin — nur vergaßen die Geschichtenerzähler, hinzuzufügen: „als Gefangene". Dafür erfanden sie schreckliche Geschichten von Grausamkeiten deutscher Soldaten gegen polnische Frauen und Kinder. Trotz aller ihrer mit dem Mundwerk bewiesenen Heldenhaftigkeit zogen die Russen aber vor, der durchaus nicht besonders starken Division v. d. Goltz das Feld zu räumen. Das taten sie so eilig, daß verwundete russische Offiziere, von den eigenen Truppen und Aerzten verlassen, am andern Morgen zu ihrer Verwunderung sich in Behandlung deutscher Aerzte fanden.

Hinter einer Anhöhe, vor einem Walde südöstlich von Lyck, nahmen die Russen Stellung. Meisterhaft ausgehobene Gräben zeugen noch von ihrer Anwesenheit. Die russische Stellung war durch einen See vor Lyck getrennt, dessen Enge, nordöstlich von Lyck, mit leichter Mühe zu verteidigen war. Aus der Stadt feuerte deutsche Artillerie, vor der die Russen zurückwichen. Die Wirkung der Geschosse sieht man im Walde. Hunderte von Fichten sind in mäßiger Höhe über dem Boden glatt abgeschossen. Landwehrbataillone, die der Division v. d. Goltz angehören, hatten zwei Marschleistungen von je 60 Kilometer hinter sich. Am Elften kam die Nachricht, daß von Neuendorf aus starke russische Truppen im Anmarsch seien. Eine deutsche Brigade hielt die Seeenge an der Schloßbrücke besetzt, eine andere erhielt den Auftrag, den linken Flügel der Russen zu umspannen. Nordöstlich von Lyck wurde sie von den Russen in ein Gefecht verwickelt. Nun war die Gefahr groß, daß die Russen über die Enge südwestlich durchbrachen und in den Rücken der Armee Hindenburg gelangten. Der Armeeführer sah sich von einer ungeheuren Uebermacht bedrängt. Der Durchbruch sollte und mußte verhindert werden. Sieben Kompagnien erhielten den Befehl, über die See-Enge südwestlich von Lyck vorzustoßen und den linken Flügel der Russen zu umklammern. Hinter einem Walde, östlich von einem langgestreckten See, stießen sie auf Russen, die durch ihre hohen weißen Mützen als sibirische Regimenter verraten wurden. Die Russen waren im Vorteil, nicht nur durch ihre drei- bis vierfache Ueberlegenheit, sondern auch infolge ihrer günstigen Stellung in völliger Deckung. Sie hatten freies Gesichtsfeld, unsere Beobachtungsposten jedoch nicht. Da gingen die Deutschen im Sturm vor, und schon flatterten die weißen Tücher der Russen — wieder ein hinterhältiger Streich! Denn als unsere Truppen, russische Tücke nicht ahnend, vorgingen, trugen versteckt aufgestellte Maschinengewehre Tod und Verderben in ihre Reihen, die sich nun zurückzogen. Die übrigen Truppen mußten die von Osten und Süden angreifenden Russen, die bis auf 200 Meter herankamen, zurückhalten. Kein Mann war da zu entbehren. Telephonisch wurde die Besatzung von Lötzen zu Hilfe gerufen. Noch während des Gesprächs zerschnitten die Russen die Telephondrähte. . . . Hat man den Hilferuf verstanden? Ein Auto jagt los. Ahnungslos spazierten, während die Offiziere in dieser ernsten Situation ruhig ihre Befehle gaben, die Lycker durch die Stadt. — In Lötzen hatte man verstanden. Als das Auto ankam, wurden schon die ersten Truppen verladen. In der Nacht gruben unsere Truppen Schützengräben. Starker Regen füllte sie bald mit Wasser und machte sie unbrauchbar. Die russische Artillerie gab nur wenige, unschädliche Schüsse ab. Als der Morgen des 12. September zu dämmern begann, gingen die sieben Kompagnien langsam wieder vor. Aber der Feind war nicht zu sehen, auch bei weiterem Vorgehen nicht! Sturm hinterher!

Von später eingebrachten gefangenen Russen erfuhr man folgendes: „Ein scharfer Lokomotivpfiff machte uns stutzig. Man sah in der Ferne den Zug, der von Lötzen angekommen war, wußte nicht, was los war — und die Führer kommandierten den Rückzug." Die sofort scharf vorstoßenden ersten Truppen von Lötzen, die leicht über den Haufen hätten geworfen werden können, sahen den Feind bereits auf der Flucht. Lyck war gerettet.

Voller Bewunderung sprach Generalleutnant v. d. Goltz zu uns von den Leistungen seiner Division. Besonders auch die Landwehrmänner hätten Unglaubliches vollbracht. Sie wankten und wichen nicht. „Aber man gedenkt ihrer zu wenig. Es sind meist ältere Männer und Familienväter. Wollzeug können sie gebrauchen. Und Zigarren!" — Das Verlangen nach Tabak vernahmen wir oft. Mit der Beköstigung haperte es zuweilen; das läßt sich nicht immer vermeiden. Bei den Eilmärschen, die in diesem Krieg schon bis jetzt so häufig geleistet wurden, bleiben die Proviantwagen manchmal zurück. Es sind ja keine Schnellzüge. Aber Brot wurde oft nicht so entbehrt als Tabak. Nach Zigaretten, Zigarren, einer Pfeife Tabak sehnt sich der Soldat am Ruhetag, nach schweren Anstrengungen, nach Gewaltmärschen und nach dem Stürmen auf den Feind.

Wilhelm Düwell, Kriegsberichterstatter.

Landesbibliothek Oldenburg

Die neue Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige ist am 1. Oktober in Kraft getreten. Die Entschädigung für Versäumnis von Zeit betrug bisher für Zeugen 10 Pf. bis 1 Mk. für jede angefangene Stunde. Dieser Satz wird auf 20 Pf. bis 1,50 Mk. erhöht. Die Frage, ob eine Versäumnis des Erwerbs durch die Zeugenschaft eingetreten ist, soll jetzt nach freiem Ermessen beurteilt und dabei die Lebensverhältnisse und die regelmäßige Erwerbstätigkeit des Zeugen berücksichtigt werden. Auch die Sachverständigen erhalten eine höhere Entschädigung. Sie betrug bisher 2 Mk. für jede angefangene Stunde. In Zukunft geht sie bis 3 Mk. Liegt eine besondere Leistung der Sachverständigen vor, so kann der Satz bis auf sechs Mark für jede angefangene Stunde erhöht werden. Bisher dürften höchstens zehn Stunden in Ansatz gebracht werden. Diese Einschränkung ist aufgehoben. Besteht für eine bestimmte Leistung ein üblicher Preis, so wird dieser den Sachverständigen auf Antrag gewährt. Für eine Teilnahme am Terminen erhält aber der Sachverständige nur die gesetzliche Gebühr. In bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten können die Parteien sich vor Gericht zu einer bestimmten Vergütung des Sachverständigen verpflichten. Diese Vergütung wird dann gewährt, wenn der entsprechende Betrag an die Staatskasse gezahlt worden ist. Die Reiseentschädigung für jeden angefangenen Kilometer des Hin- und Rückweges wird von 5 auf 10 Pf. erhöht, wenn nicht die wirklichen Kosten zu gewähren sind. Für das erste Uebernachten wurden bisher bis zu 5 Mark, für jede weitere Nacht bis zu 3 Mk. gewährt. Künftig gehen diese Sätze bis zu 7,50 und 4,50 Mk. Oeffentliche Beamte erhalten die Vergütungen wie für ihre Dienstreisen als Zeuge und Sachverständige, wenn ihr Erscheinen vor Gericht durch ihr Amt bedingt.

Zur Aenderung der Postordnung. Nachdem der Bundesrat durch die Bekanntmachungen vom 6. und 29. August, sowie vom 8. und 24. September die Fristen des Wechsel- und Scheckrechts um 30 Tage, für Elsaß-Lothringen, die Provinz Ostpreußen und die westpreußischen Kreise Marienburg, Elbing Stadt und Land, Stuhm, Marienwerder, Rosenberg, Graudenz Stadt und Land, Löbau, Kulm, Briesen, Strasburg, Thorn Stadt und Land, sowie für solche im Stadtkreise Danzig zahlbaren gezogenen Wechsel, die als Wohnort des Bezogenen einen Ort angeben, der in Ostpreußen oder in einem der bezeichneten westpreußischen Kreise liegt, um 90 Tage verlängert hat, ist die Postordnung vom 20. März 1900 entsprechend geändert worden. Postprotestaufträge werden daher in Fällen, in denen bei der ersten Vorzeigung die Zahlung nicht ausdrücklich verweigert wird und der Protest auch nicht aus anderen Gründen nach der ersten Vorzeigung oder nach dem ersten Versuche der Vorzeigung zu erheben ist, erst am dreißigsten, in Elsaß-Lothringen usw. erst am neunzigsten Tage nach Ablauf der Protestfrist des Art. 41 Abs. 2 der Wechselordnung nochmals zur Zahlung vorgezeigt werden. Fällt der letzte Tag der Verlängerungsfrist auf einen Sonn- oder Feiertag, so erfolgt die zweite Vorzeigung und die Protesterhebung am nächsten Werktage. Die von den Postanstalten bisher beobachtete Rechnungsweise, die eine Verlängerung der ursprünglichen zweitägigen Protestfrist durch Sonn- und Festtage außer Betracht läßt, ist aufgehoben worden. Wünscht der Auftraggeber die sofortige Protestierung, so ist der Vermerk „Ohne Protestfrist" auf die Rückseite des Postauftragsformulars niederzuschreiben. Soll der Protest nicht durch die Post erhoben werden, so ist bei Postaufträgen zur Geldeinziehung sowie bei Postaufträgen zur Urzeichnerholung in allen Fällen, in denen ohne Rücksicht auf die Verlängerungen der Protestfrist sofortige Protesterhebung gewünscht wird, auf die Rückseite des Postauftragsformulars der Vermerk „Sofort zum Protest ohne Rücksicht auf die verlängerte Protestfrist" niederzuschreiben. Postaufträge, die nur den Vermerk „Sofort zum Protest" tragen, werden wie Postaufträge ohne diesen Vermerk behandelt.

Feldpostkarten nach neutralen Ländern. Verschiedene Mannschaften deutscher, in neutralen Häfen befindlicher Schiffe schreiben, daß es durch ihre im Felde stehenden Bekannten und Verwandten meistens übersehen würde, die Feldpostkarten und Feldpostbriefe fürs neutrale Ausland zu frankieren. Die Empfänger haben regelmäßig dafür Strafporto zu zahlen. Um dieses zu vermeiden, wird die Presse gebeten, doch allgemein veröffentlichen zu wollen, daß derartige Feldpostsendungen für das neutrale Ausland portopflichtig sind.

Auf dem Schlachtfeld für das Vaterland gefallen sind von den Kriegsteilnehmern aus Oldenburg, Bremen und der Provinz Hannover folgende: Musketier Emil Schmidt, Jever. Landwehrmann Martin Klaas Fürst, Heglitz. Feldwebel Wilhelm Lobers, Nordenham. Res. Johann Buß, Warfingsfehn. Musk. Anton Meyer, Leer. Gustav Irrgang, Norden. Emil Busch, Strohausen. Postassistent Friedrich Otte, Oldenburg. Assessor Reinhold Ooye, Oldenburg. Gerhard Menke, Oldenburg. Julius Ziese, Osternburg. Landwirt G. Ammermann, Bettingbühren. Friedr. Schütte, Gefr. d. Res., Grashorn. Ober-Ingenieur Arnold Bullerdieck, Bremen. Adolf Wißmann, Bremen. Lehrer Nikolaus Holsten, Rahlinghausen bei Bremen. Hans Thiel, Bremen. Zollsekretär Friedel Rahms, Bremen. Oberzollkontrolleur Albert Soldat, Leutn. d. Res., Bremen. Herm. Eitmann, Bremen. Franz Otto, Bremen. Albert Freye, Bremen. Hermann Dahm, Bremen. Herm. Beckmann, Bremen-Oberhode.

Auszug aus der Verlustliste Nr. 37: Unteroff. d. Landw. Dietrich Röhrs, Hasbergen, Kreis Hoya, leicht verw. — Gren. Wilhelm Steenblock, Logabirumerfeld, Kr. Leer, schw. verw. — Gren. Johann Dahm, Mitling-Mark, Kr. Leer, tot. — Gren. Georg Siebold, Abbehausen, Kreis Butjadingen, tot. — Gren. Georg Heyer, Holte, Kr. Geestemünde, tot. — Res. Johann Soot, Varel, verm. — Res. Harm Gronewold, Moorlage bei Aurich, verw. — Vizefeldw. Wilhelm Martens, Heide, Kreis Norden, schw. verw. — Jäger Adolf Baake, Geestemünde, schw. verw. — Kan. Hans Penning, Loga, Kr. Leer, schw. verw. — Infanterieregiment Nr. 78: Musk. Albert Janßen III, Leer, leicht verw. — Musk. Wessel Dirks, Leezdorf, Kreis Norden, verw. — Musk. Andreas Lübben, Emden, verw. — Musk. Theodor Brims I, Larrelt, Kreis Emden, leicht verw. — Musk. Andreas de Graave, Norichum, Kr. Emden, verw. — Musk. Jakob Grendel, Siderneuland 1, Kr. Norden, leicht verw. — Musk. Reemt Kassens, Lütetsburg, Kr. Norden, verw. — Musk. Ronke Schmidt II, Neßmersiel, Kr. Norden, leicht verw. — Musk. Focke Specht, Lammertsfehn, Kr. Leer, leicht verw. — Musk. Georg Tammen, Völlenerkönigsfehn, Kr. Leer, verw. — Musk. Poppe Wermerssen, Uphusen, Kreis Emden, verw. — Musk. Jan Willms II, Osteel, Kr. Norden, verw. — Musk. Reemt Wiegmann, Lütetsburg, Kr. Norden, tot. — Musk. Reinhard Bremer, Wybelsum, Kr. Emden, leicht verw. — Musk. Albert Janßen III, Rechtsupweg, Kr. Norden, leicht verw. — Unteroff. Kassen Engelmann, Hesel, Kr. Leer, schw. verw. — Res. Diedrich Zimmermann, Ostrhauderfehn, Kr. Leer, leicht verw. — Unteroff. August Gundmann, Bardenfleth, Kr. Elsfleth, schw. verw. — Musk. Hendrikus Dirks, Upleward, Kr. Emden, schw. verw. — Musk. Bernhard Ammann, Langholt, Kr. Aurich, schw. verw. — Musk. Engelhart Onnen, Westermarsch, Kr. Norden, leicht verw. — Musk. Otto Reiners, Willen, Kr. Wittmund, tot. — Musk. Georg Ufkes, Norden, leicht verw. — Musk. Gerhard Wendermann, Thumm, Kr. Wittmund, schw. verw. — Musk. Johann Woltermann, Breinermoor, Kr. Leer, leicht verw. — Musk. Hermann Barkema, Ihrhove, Kreis Leer, tot. — Musk. Rudolf Baumgarten, Norderney, leicht verw. — Musk. Weers Heio Goldhammer, Esens, Kreis Wittmund, leicht verw. — Musk. Anton Gastmann, Logabirumerfeld, Kr. Aurich, leicht verw. — Musk. Ewert Harms, Upleward, Kr. Emden, leicht verw. — Res. Wilhelm Tenne, Aurich, tot. — Musk. Jakob Brims, Dornum, Kr. Norden, verw. — Res. Heinrich Janssen, Victorbur, Kr. Aurich, verw. — Musk. Christoph Stürenburg, Norden, leicht verw. — Musk. Christian Tammen, Leer, leicht verw. — Musk. Eimo de Vries, Verdummer-Altenmitteldeich, Kr. Wittmund, leicht verw. — Musk. Jan Tammen, Eilsum, Kr. Emden, leicht verw.

Varieté Abler. Vom 1. Oktober ab kommen zwei neue Stücke zur Aufführung, ein Einakter und ein zweiaktiges Singspiel. Gespielt wurde mit Hilfe einer guten Ausstattung recht zufriedenstellend, das möge von vornherein ausdrücklich festgestellt sein. Der Einakter aber, den Herr H. Johanni nach einer wahren Begebenheit aus dem Franktireurkrieg 1914 geschrieben hat, entbehrt jedes künstlerischen Wertes. Stoff zu wirklich guten Bühnenwerken bietet der Franktireurkrieg zweifellos und von jeher ist er gern behandelt worden. Die Handlung allein tuts aber nicht, sondern zu einem Theaterstück — und sei es nur ein einfacher Einakter — gehört mehr. Wie prächtig und vorbildlich haben Lilienczon und Zola diese Motive behandelt. Durchglüht von einem hohen und heiligen Patriotismus und einer hehren Begeisterung sind ihre literarisch auf einer hohen Warte stehenden Werke selbst verwöhntem Geschmack ein Hochgenuß. Patriotismus hat Herr Johanni in seinem Deutsche Treue — deutscher Mut betitelten Einakter allerdings auch gebracht, aber dieser Patriotismus wächst nicht aus der Behandlung des Stoffes heraus als selbstverständliche Notwendigkeit, sondern wirkt aufdringlich, gemacht, aufgepfropft, und kommt über landläufige und banale Ausdrücke nicht hinaus. An die rein psychologischen Widersprüche und Unmöglichkeiten des Stückes wollen wir gar nicht erst rühren. Wir sind gewiß dafür, daß in dieser geschichtlich großen Zeit die Bühnen entsprechende Aufführungen bringen, aber die gebrachten Stücke dürfen dem gewaltigen Zeitalter an Würde und Größe nicht so sehr nachstehen.

Besser, viel besser ist im Gegensatz hierzu das zweiaktige Singspiel Die Ulanenbraut von L. Waldmann. Das Motiv ist nicht neu, aber sehr nett verarbeitet. Ein paar Figuren finden eine recht dankbare Aufgabe. Direktor Mück spielte die Charakterrolle des alten Keller in amüsantester Weise, Herr Krämer mit viel Witz den Ulanenwachtmeister, Herr Albrecht den Ulanensergeanten und Frl. Ria Monti die Titelrolle mit viel Charme. Auch die übrigen Darsteller gaben ihr bestes. Das anwesende Publikum kargte nicht mit seinem Beifall. Einleitend sprach Herr Albrecht tiefempfunden einen Prolog.

Wilhelmshaven, 2. Oktober.

Zur Reichstagsersatzwahl. Das nationalliberale Wilh. Tageblatt teilt mit, daß der von den nationalliberalen Vertrauensmännern zum Kandidaten erkorene Dr. Stresemann das durch den Tod des Dr. Semlers frei gewordene Reichstagsmandat für den 2. hannoverschen Reichstagswahlkreis annehmen will. Das Blatt empfiehlt dann den Wählern den Kandidaten Dr. Stresemann aufs wärmste, indem es aus einer von ihm geschriebenen Abhandlung über die wirtschaftliche Lage Deutschlands während des Krieges einen längeren Auszug veröffentlicht. Es versteht sich am Rande, daß eine nationalliberale Zeitung einen nationalliberalen Reichstagskandidaten und seine Fähigkeiten rühmend hervorhebt, aber daß sie den jungen Dr. Stresemann zu den tüchtigsten Politikern der Gegenwart zählt, ist etwas mehr, als nüchterne Politiker und solche, die nicht auf die nationalliberale Fahne eingeschworen sind, kritiklos hinnehmen können. Herr Dr. Stresemann wird auch ohne dieses überschwängliche Lob in den Reichstag kommen. Er wird auch in den Reichstag kommen ohne den Appell an die gegnerischen Parteien und den durch den Krieg herbeigeführten Burgfrieden, der verhindert, daß die politischen Gegensätze in Wählerversammlungen aufeinanderplatzen. Man kann wohl der Ansicht sein, daß gerade in der kommenden Zeit viel eher ein Mann der Opposition an dem Platze ist, der durch den Tod des Dr. Semler frei geworden ist, als ein nationalliberaler Politiker vom Schlage des Herrn Dr. Stresemann. Es ist angesichts der jetzigen Verhältnisse kaum anzunehmen, daß eine der anderen Parteien, die bei den letzten allgemeinen Wahlen um das Mandat für ihren Kandidaten gekämpft haben, einen solchen aufstellen wird. In welchem Umfange die Anhänger anderer Parteien Herrn Dr. Stresemann ihre Stimme geben werden, darüber braucht man sich nicht den Kopf zu zerbrechen. Sie werden einfach zu Hause bleiben. Wenn das Wilh. Tageblatt sich darauf beruft, daß der Wahlkreis fast immer in nationalliberalen Händen gewesen ist, so besagt das nicht, daß er der nationalliberalen Partei nicht einmal wieder entrissen werden könnte. Er war seit 1880 in zwei Legislaturperioden von einem Linksliberalen vertreten. Bei der allgemeinen Wahl im Januar 1912 ergab sich folgendes Stimmenverhältnis: Dr. Semler erhielt 12 855, die Reichspartei 4516, die Sozialdemokratie 2686 Stimmen, die Fortschrittler brachten es auf 1846.

Geschäftsjubiläum. In dem wechselvollen Geschäftsleben unserer Stadt ist es nichts alltägliches, wenn ein Geschäft fünfundzwanzig Jahre einen Besitzer nur hat und ein Jubiläum feiern kann. Herr Kaufmann Huismann kann das; er feierte gestern das 25jährige Bestehen seines Geschäfts.

Ein zweites Wohltätigkeitskonzert. Im großen Saale des Offizierkasinos findet am Dienstag den 6. Oktober, abends 7½ Uhr, ein zweites öffentliches Wohltätigkeits-Konzert statt. Als Mitwirkende sind zu nennen: Frau Dr. Schütt, Frau Oberleutnant z. S. Haas, Herr Windgassen, Herr Scholz, Opernkapellmeister Grimm und das Musikkorps der 2. Matrosendivision unter Obermusikmeister Wöhlbiers Leitung. Die Vortragsfolge ist eine sehr auserlesene. Der Reinertrag ist für Verwundete und hilfsbedürftige Angehörige der Kaiserl. Marine bestimmt.

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Hünlich. — Verlag von Paul Hug. — Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Rüstringen.

Hierzu eine Beilage.

Bekanntmachung.

Behufs Bekanntgabe der Verluste der Armee können hier sämtliche eingegangenen Verlustlisten eingesehen werden. [4427

Schortens, den 8. Sept. 1914.

G. Gerdes, G.-V.

Westen mit lang. Aermeln aus wasserdichtem, feinstem Schirmstoff, Gewicht 100 bis 160 Gramm, je nach Qualität — können also als Feldpostbrief versandt werden.

August Bruns

gegenüber Adler. [4810

Bestellungen auf Gaskoks

werden entgegengenommen, Fuhrlohn pro Hektoliter 15 Pf. [4572

Th. Erveling, Adolfstr. 14, Telephon 1069.

Lohnlisten liefert Paul Hug & Co.

Arbeits-Vermittlungsstelle Rüstringen

Wilhelmshav. Straße 63 (Rathaus). Fernspr. 79 u. 1165.

Geöffnet von 9 bis 12 Uhr vorm. und von 4 bis 6½ Uhr nachm. (außer Sonnabends nachmittags).

Offene Stellen	Stellensuchende
4 Laufburschen	7 Arbeiter
7 Arbeiter	2 Klempner
2 Hausdiener	2 Maler
3 Klempner, 2 Bäcker	2 Bäcker
9 Schneider	5 Laufburschen
4 Waschfrauen	2 Hausdiener.
11 Stundenfrauen	7 Stundenfrauen
1 Ausbesserin, 1 Näherin.	5 Waschfrauen.

20 Arbeiter

zum Entladen von Waggons und für Lagerplatzarbeiten gesucht.

Ludwig Lange

4882] Deichstraße.

Gesucht auf sofort

Arbeitsfrauen auf dauernde Beschäftigung. [4876

Sim. Gröschler, Jever.

Ein kräftiger

Schmiedelehrling

gesucht bei voller Kost im Hause. [4865

H. Schmidt,

Ehrenburg bei Twistringen.

Das Straßenreinigungs-Institut sucht für die Abendstunden noch

mehrere zuverl. Frauen

gegen guten Lohn. [4883

Wallstr. 58 I. Etag.

Zuverlässiger Kutscher

verheiratet, **sucht Stellung.**

4878] Wilhelmshavener Str. 25, II

Mehrere Lehrmädchen

gegen monatliche Vergütung per sofort gesucht. [4877

Kaufhaus

J. Margoniner & Co.

Zwei 3räum. Wohnungen

zu vermieten. [4872

Näheres: Hauswart **Wilken,** Seedickstraße 1.

Laden.

Der bisher von Herrn Paulus benutzte **Laden** ist zum **1. Jan. 1915 mietfrei.** [4580

Wilh. Riemann, Gökerstr. 68.

Volksküchen, Rüstringen

Mellumstraße u. Ulmenstraße.

Sonnabend: Gelbe Erbs. m. Wurst.

Das Realgymnasium sucht

bis zur Vollendung des Neubaus, zunächst bis 1. April 1916

schulmäßig einzurichtende gesunde Räume zu mieten.

Angebote sind an den Unterzeichneten zu richten, der zu näherer Auskunft bereit ist. (Sprechstunde 11.45 bis 12.30 Uhr mittags, Fernspruch 418). [4868

Großherzoglicher Gymnasialdirektor.

Wirtschafts-Verlegung.

Meinen werten Bekannten und Gönnern zur Nachricht, daß ich meine **Wirtschaft** von Wilhelmshavener Straße 67 nach

Werftstraße (Herm. Rath)

verlegt habe. Aufmerksame Bedienung zusichernd, bitte ich auch ferner um gütige Unterstützung. [4870

Heinrich Klöker.

Landesbibliothek Oldenburg

Arbeiter-
Gesangverein Frohsinn
(Frauen- und Männerchor.)
Sonntag den 4. Oktober,
nachm. 3 Uhr:
Außerordentliche
Versammlung
bei Halweland, Grenzstr.
In dieser Versammlung werden Beiträge erhoben.
Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen bittet [4864
Der Vorstand.

Seestiefel
Knieftiefel
Schaftstiefel
Bergstiefel
stark. Schnür- u. Schnallenstiefel
Gefütterte
Schaftstiefel
mit Holzsohle.
[4869]
Größte Lager am Platze!
H. Hinrichs
Wilhelmshav. Str.

Konsum u. Sparverein
für Rüstringen und Umg.
Eing. Gen. mit beschr. Haftpfl.
Unsere
Sparkasse
ist täglich geöffnet von 10 bis 1 Uhr vorm., von 4 bis 6 Uhr nachm., auss. Sonnabends nachm.
Einlagen werden mit **4 Proz.** verzinst.
29] Der Vorstand.

Winterkartoffeln.
Die ersten Sendungen
blassrote Junker- und Magnumbonum-Kartoffeln
treffen Ende dieser Woche
echte Eier-Kartoffeln
nächste Woche ein.
Liefere nur prima Ware zu den äußersten Preisen frei Haus.
Da durch die Kriegszeit das Abfahren sehr erschwert ist, bitte ich, die Bestellungen so frühzeitig machen zu wollen, daß die Kartoffeln gleich von der Bahn zur Kundschaft gefahren werden können
Friedr. Stassen
Wilhelmshav. Straße 64
Telephon 596. [4837

Zu verkaufen
5 bis 9 Wochen alte beste Ferkel sehr billig. [4871
H. Freese, Neuender Kirchreihe.
Halte stets einen Stier und Eber zum Decken. D. O.

Zu verkaufen eine zweischläf. Bettstelle mit Matr., Waschtisch m. Spiegel, 1 kl. Wanduhr und 2 Stehlampen.
4863] Margarethenstr. 29, II l.

Blexen. Sorten **Briketts**
sind wieder eingetroffen.
4668) W. Reiners.

Bekanntmachung.

Hilfsverein zur Unterstützung der Angehörigen von Kriegsteilnehmern.

Unsere Sammelstellen befinden sich im Rathausklubzimmer Wilhelmshavener Straße, von 5 bis 7 Uhr geöffnet, Gökerstraße 59, von 9½ bis 11 Uhr geöffnet, Bismarckstraße 155 (Kopperhörn), von 5 bis 7 Uhr geöffnet, Bismarckstraße 259 (Pastorei), von 5 bis 7 Uhr geöffnet.

Geldspenden erbitten wir an unsere Bezirkssammler, an die Geschäftsstellen der Rüstringer Sparkasse, an das Rathaus Zedeliusstraße, Zimmer 1 oder für die von uns aufgestellten Sammelbüchsen.

Warenspenden, Kleidungsstücke usw. nehmen unsere Annahmestelle im Hause von Herrn Ziegeleibesitzer Friedrichs, Ebkeriege 57 und obige Sammelstellen gern entgegen.

Unterstützungsanträge sind anzubringen im Rathause, Bismarckstraße, Zimmer 8.

Der Arbeitsnachweis im Rathause Wilhelmshavener Straße, Zimmer 7, ist geöffnet von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 4 bis 6½ Uhr nachmittags. Vermittelt wird Arbeit aller Art.

Dem Kinderhort am Mühlenweg (neben der Fortbildungsschule) können täglich vormittags um 8 Uhr Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren zugeführt werden.

Die Beratungsstelle Wilhelmshavener Straße 19, Bureau des Rechtsanwalts Koch, ist täglich geöffnet von 5 bis 7 Uhr nachmittags. Sie besorgt die unentgeltliche Anfertigung von Schriftstücken und Adressen aller Art an Behörden und Private, hilft bei Beschaffung von Urkunden und Ausweisen, gibt unentgeltlich Auskunft in Rechtsangelegenheiten, sowie Anleitung zur Erlangung von Unterstützung. [4822

Der Vorsitzende des Hilfsvereins.
Dr. Lueken.

Offiziers-Kasino :: Grosser Saal.

Dienstag, 6. Oktbr., abends 7½ Uhr
Oeffentliches
Wohltätigkeitskonzert
Mitwirkende:
Frau Dr. Schütt, Opernsängerin.
Frau Oberleutnant z. S. Haas.
Herr Fr. Windgassen, Hofopernsänger, Kassel.
Herr Scholz, Opernsänger, Wilhelmshaven.

Musikkorps der II. Matrosen-Division
Leitung: Obermusikmeister Wöhlbier.
Am Klavier: Opernkapellm. Grimm.

Vortragsfolge: Ouvertüre Egmont, Symphonie v. Haydn, Lieder von Schumann, Schubert, Fitzner, Jensen und Strauss, Ansprache König Heinrichs aus Lohengrin sowie eine eigene Komposition von Opernkapellmeister Grimm.

Karten zu 3, 2 und 1 Mark
in der Buchhandl. Ladewigs, Roonstr., und Abendkasse.
Der Reinertrag ist bestimmt für Verwundete und für hilfsbedürftige Angehörige der Kaiserlichen Marine.
Der Flügel wird von der Firma Hildebrand & Günsel freundlichst zur Verfügung gestellt. [4881

Variete Adler

Heute abend 8 Uhr: Vaterländ. Festspiele.
Programm:
Prolog: Theodor Körner . . . . . Herr Albracht
Deutsche Treue! Deutscher Mut!
Episode nach einer wahren Begebenheit aus dem Franktireur-Krieg 1914 von H. Johanny.
Die Ulanenbraut.
Patriotische Operette in zwei Akten von L. Waldmann.
In Szene gesetzt vom Dir. Arnold Mück.
Die hier weilenden verwundeten Soldaten haben freien Eintritt.
Bilette sind von morgens 10 Uhr ab im Adler zu haben. [4838

Schirme fertigt an und repariert [2563
Karl Stockhaus, Schirmfabrik.

Von Sonnabend früh 7 Uhr ab
kommen mehrere Hundert
Hammelköpfe u. -Geschlinge
auf dem hiesigen Schlachthof geschlachtet, auf dem Heppenser Markt (Bismarckplatz) und Banter Markt zum Verkauf.
4790] **Gust. Meier, Schlachthof.**

Deutsche Nationalbank
Bismarckstraße 62
Am Bismarckplatz
Fernruf 1180
Wilhelmshaven.
Bismarckstraße 62
Am Bismarckplatz
Fernruf 1180.
Aktienkapital und Reserven 37 Millionen Mark
Bestand verzinslicher Einlagen Ende Dezember 1913: Mk. 90.000.000
Verzinsung von Depositengeldern (Spareinlagen)
unveränderlich fest
bei täglicher Kündigung . . . . . 3½ Prozent
bei halbjähriger Kündigung . . . . . 4 „
ohne Berücksichtigung des jeweil. Reichsbankdiskonts. [3953

Konsum- und Sparverein für Rüstringen und Umgeg.
Verteilungsstelle 14 :: Varel.
Sonntag den 4. Oktober, nachm. 3 Uhr
im Lokale des Herrn Joh. Meyer, Oldenburger Hof:
Mitglieder-Versammlung
Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht über das Geschäftsjahr 1913/14.
2. Aussprache. [4839
Die Mitglieder von **Varel und Umgegend** werden zu dieser wichtigen Versammlung freundlichst eingeladen und gebeten, zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Der Vorstand.

Trotz des Krieges
gebe ich einem jeden
auf Kredit
Möbel, Betten, Wäsche
Herren- und Damen-
Garderoben.
W. Nissenfeld
Möbel- und Waren-Kredithaus
Rüstringen [4880
Wilhelmshavener Strasse 37.

Der Marktlage entsprechend
erhöhten wir den Preis für unsere
erste Butter auf Mk. 1.60 das Pfund.
Andere Butter verkaufen wir in unserer Verkaufsstelle Genossenschaftsstraße 50 in 2-, 3- und 5-Pfund-Stücken zu **1.50** Mk. das Pfund. [4875
Molkerei-Genossenschaft Neuende
e. G. m. u. H.

Langeheineken & Riehl, Varel
Mitglied des nordwestdeutschen Einkaufsvereins. Einkauf von zirka 75 Geschäften, daher die allerbilligsten Verkaufspreise.
Wir führen nur erprobte, gute Waren.
Manufaktur- und Aussteuer-Artikel, **Betten,** Herren- und Knaben-Garderobe, Damen- und Mädchen-Konfektion, Schuhwaren, Hüte und Mützen, Arbeiter-Garderobe, Berufskleidung, Wäsche. — **Verkauf gegen bar mit 5 Prozent Rabatt.**
35

Sämtliche Drucksachen liefert Paul Hug & Co.

Deutscher
Bauarbeiter-Verband
Zahlst. Rüstringen-Wilhelmsh.
Die Frauen unserer zur Fahne eingezogenen Kollegen werden freundlichst ersucht, sich am **Sonnabend den 3., resp. Montag den 5. Oktober** im Verbandsbureau, Rüstringer Straße 6, zu melden. Verbandsbuch ist mitzubringen, wenn es nicht schon abgeholt ist. Bureauzeit vorm. von 11 bis 1 Uhr und nachm. von 5 bis 7 Uhr. [4867
Der Zweigvereinsvorstand.

Deutscher
Metallarbeiter-Verband
Zahlstelle Rüstr.-Wilhelmsh.
Bureau
Rüstringen, Peterstraße 76, I
Den Kollegen hierdurch zur Nachricht, daß das Verbandsbureau bis auf weiteres am **Freitag und Sonnabend jeder Woche** bis 8 Uhr abends geöffnet ist. [4832
Die Ortsverwaltung.

Bürgerverein Schortens
Sonntag den 4. Oktober,
abends 5 Uhr:
Versammlung
bei **Klische.**
Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ist vollzähliges Erscheinen erwünscht. [4873
Der Vorstand.

Sozialdem. Wahlverein
Rüstringen-Wilhelmshaven.
Achtung Bezirksführer!
Am Freitag und Sonnabend, abends von 6 bis 9 Uhr und am Sonntag vormittag von 9 bis 12 Uhr ist das Parteisekretariat zwecks Abrechnung geöffnet. Ein Jeder, der Beitragsmarken im Besitz hat, muß zum Quartalsschluß abrechnen. [4840
Der Vorstand.

Todes-Anzeige.
Am 30. September, nachmittags 3½ Uhr, starb nach kurzer heftiger Krankheit unser lieber kleiner Sohn
Hermann
im Alter von 1½ Jahren. Dies zeigt mit der Bitte um stille Teilnahme an
Nordenham, 1. Oktbr. 1914
Frau Peitsch.
Der Vater Hermann Peitsch steht z. Z. vor dem Feinde in Frankreich.
Die Beerdigung findet am Sonnabend den 3. Oktober, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause Rheinstraße 13 a. aus statt. [4874

Todes-Anzeige.
Plötzlich und unerwartet wurde uns gestern unsere kleine süße
Sophie
im zarten Alter von 1 Jahr 9 Monaten durch den Tod entrissen. Mit der Bitte um stille Teilnahme
Carl Winkelmann
4866] und Familie.
Die Beerdigung findet am Montag den 5. Oktober, nachm. [illegible] Uhr, vom Trauerhause Werftstr. 86, aus statt.

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage.
28. Jahrg. Nr. 231.

Norddeutsches Volksblatt

Sonnabend
den 3. Oktober 1914.

Das Testament Peters des Großen.

Historische Schattenbilder.

Von Wilh. Blos, Mitglied des Reichstags.

Der alte Napoleon, der einst mit dem Zaren Alexander I. die Welt teilen wollte, geriet bekanntlich mit diesem nachher in Streit und fiel mit seiner „großen Armee" in Rußland ein, wo diese zugrunde ging. Dies bewirkte den Sturz des „modernen Zäsar". Er hat über die Eroberungspläne des russischen Zarentums ein interessantes Dokument hinterlassen, mit welchem er Europa vor dem Zarentum warnen wollte. Es ist um so interessanter, als die beiden Eroberer Napoleon und Alexander einander sehr genau kannten. Napoleon verfolgte damit natürlich auch den Zweck, seine eigenen Eroberungskriege im günstigsten Licht erscheinen zu lassen.

Das Schriftstück nennt sich „Das Testament Peters des Großen" und ist 1812 auf besonderen Befehl Napoleons von einem französischen Schriftsteller verfaßt, wenn nicht diesem von Napoleon selbst diktiert worden. Es war sehr geschickt, jenem rohen Zaren Peter zu unterstellen, daß er eine solche Erbschaft hinterlassen; das angebliche Testament wurde lange für echt gehalten. In diesem merkwürdigen Schriftstück ist mit staunenswertem Scharfsinn der künftige Gang der russischen Politik mit dem Ziel, Europa der zartschen Knute zu unterwerfen, gekennzeichnet; im Detail fallen die Ereignisse natürlich häufig anders aus, als die Berechnungen Napoleons; im ganzen und großen aber stimmen sie meist überein. Die Intrigen und Unternehmungen gegen die Türkei und auf der übrigen Balkanhalbinsel, gegen Schweden, Oesterreich, Polen und sogar Persien, sind im allgemeinen richtig charakterisiert und auch eine russisch-französische Allianz wird in Aussicht genommen, womit Frankreich vor einer Düpierung durch Rußland gewarnt werden soll. Die in Frankreich herrschende Bourgeoisie hat sich freilich um solche „Makulatur" nicht gekümmert. Sehr bezeichnend ist der § 6 des Testaments, wo es heißt:

„Die Frauen der russischen Prinzen sind stets unter den deutschen Prinzessinnen zu wählen, um die Familienverbindungen zu vervielfältigen, die Interessen zu vergemeinschaftlichen und auf diese Weise Deutschland an unsere Sache zu fesseln, indem wir dort unseren Einfluß verstärken."

Hier erscheint Napoleon als Konkurrent, denn er hatte ja selbst eine deutsche resp. österreichische Prinzessin geheiratet.

Am Schlusse läuft das Ganze darauf hinaus, Deutschland und Frankreich zu benutzen, damit beide „sich bis zur Erschöpfung bekriegen", wie es wörtlich heißt. „Dann," heißt es weiter, „wird Rußland den geeigneten Augenblick ergreifen und seine Truppen über Deutschland ergießen." Das Zarentum hofft alsdann, die beiden erschöpften Länder überwältigen zu können: „Wenn diese beiden Länder überwunden sind, wird der Rest von Europa leicht und ohne Verzug unter das Joch sich beugen. Auf diese Weise kann und muß Europa unterworfen werden."

Merkwürdig! Ein Zeugnis eminenten Scharfsinns! Wenn auch bei den Begleitumständen dieses ganzen infernalischen Völkerunterjochungsplanes vieles nicht stimmt, so trifft doch die Berechnung im ganzen und großen zu. Die in ihren Umrissen voraus gezeichnete Katastrophe ist da.

Den diplomatischen und militärischen Machthabern im Zarenreich ist es schon zuzutrauen, daß sie die niederträchtige Hoffnung hegen, Deutschland und Frankreich würden sich in diesem ungeheuren Kampfe gegenseitig vernichten, so daß alsdann der Zar, dem das unerschöpfliche Menschenmaterial Rußlands als „Kanonenfutter" zur Verfügung steht, zum faktischen Gebieter Europas würde, und daß dann der zweite Nikolaus das Werk vollenden könnte, welches der erste Nikolaus deutlich genug ankündigte, als er 1849 nach dem Siege über die Ungarn Europa zurief: „Beugt euch, ihr Völker!"

So würde dann die französische Kapitalistenwelt die Zinsen für die Summen erhalten, die sie dem Zarentum vorgestreckt.

Aber hier hat die Berechnung, mit welcher der alte Napoleon der Nachwelt gruselig machen wollte, ein Loch. Hier stimmt es nicht. Er hatte recht, soweit er die Eroberungspläne des Zarismus darlegte. Aber das waren eben Pläne.

Die Ergießung der russischen Massen über Deutschland, während Deutschland und Frankreich sich jenseits des Rheins in schicksalsschwerem Ringen befinden und niegesehene Streitkräfte gegeneinander aufbieten, ist von langer Hand vorbereitet worden. Man hörte wohl von umfassenden russischen Rüstungen im fernen Osten, allein das wurde nicht allzu tragisch genommen. Hörte man doch alle Jahre von solchen „Probemobilmachungen". Man konnte sie nicht kontrollieren und verließ sich darauf, daß diese Massenaufgebote doch nur auf dem Papier stünden. Es gab auch Leute genug, die sich doch durch die lügnerischen Friedensversicherungen des Zaren und seiner Diplomaten täuschen ließen. Aber diesmal war es Ernst mit den Rüstungen; Poincaré, das Haupt der französischen Großbourgeoisie, schanzte dem Zaren die erforderlichen Mittel zu. Während die Parlamentarier der Kulturstaaten Friedenskongresse abhielten, wurde der große Angriff auf Deutschland verabredet, bei dem die Poincaré und Genossen, wenn es gelang, doch auch nur die betrogenen Betrüger gewesen wären. Oeffentlich und mit Billigung des russischen Generalstabs wurde in der Petersburger chauvinistischen Presse das Jahr 1917 als das Jahr des großen Krieges bezeichnet. Das geschah wohl nur, um die deutsche Diplomatie irrezuführen, und das scheint auch bis zu einem gewissen Grade gelungen zu sein.

Plötzlich war der Krieg da und die unübersehbaren Massen der russischen Aufgebote wälzten sich gegen den Westen, um die deutschen und österreichischen Armeen zu überrennen. Der österreichisch-serbische Zwischenfall gab den Anstoß. So wenig der österreichische Vorstoß gegen Serbien notwendig war, so wenig kann man bezweifeln, daß der Weltkrieg auch ohne diesen Vorstoß gekommen wäre. Die politische Atmosphäre war zum Platzen geladen und so oder so mußte die Explosion kommen.

Aber mit dem „Ueberrennen" wurde es nichts, so schön auch der russische Generalstab den Einzug der Kosaken in Berlin vorbereitet hatte. Schon der zähe Widerstand der Oesterreicher brach den Stoß der russischen Massen auf deren linkem Flügel im Süden; der rechte Flügel im Norden ward durch die rasch herbei gezogenen deutschen Truppen eingedrückt, vernichtet. Uns blutet das Herz, wenn wir an die Greuel denken, die von wilden hinterasiatischen Horden in Ostpreußen an unseren Volksgenossen verübt wurden. Aber wir haben die Genugtuung, daß der große russische Vorstoß vollkommen zusammengebrochen ist. Wir hören von neuen Millionenheeren, die in Rußland zusammengezogen werden sollen, um den großen Vorstoß zur Ueberschwemmung Deutschlands abermals zu unternehmen. Es ist ja richtig, daß Rußland noch ein ungeheures Menschenmaterial zur Verfügung steht. Aber die Truppen, die an der deutschen Ostgrenze vernichtet worden sind, waren seine besten. Was jetzt noch herangezogen werden kann, vermag den kriegsharten Truppen Deutschlands und Oesterreichs schon gar nicht Stand zu halten. Auch kann die russische Heeresverwaltung die geradezu unabsehbaren Verluste an Geschützen und anderem Kriegsmaterial, die sie in den letzten Kämpfen erlitten, unmöglich ergänzen. Die deutschen Siege werden den gegen ein große Uebermacht kämpfenden Oesterreichern Luft machen.

Die Ueberschwemmung Deutschlands war das nächste Ziel dieses von dem Zarentum so lange vorbereiteten und so frivol herbeigeführten Weltkrieges. Er hat für das Zarentum seinen Zweck verloren, wenn Deutschland nicht überschwemmt werden kann. Wir wagen nicht zu behaupten, daß diese Aktion endgültig unmöglich geworden ist, aber wir wagen es zu hoffen. Wenn sich diese Hoffnung erfüllt, oder wenn ein zweiter, mit unzulänglichen Kräften eventuell unternommener Vorstoß der Russen gescheitert sein wird, dann kann der Friedensgedanke Gestalt gewinnen.

Weiter wagen wir uns mit unseren Hoffnungen heute nicht.

Parteinachrichten.

Landtagsersatzwahl in Baden. Für die am 10. Okt. in Karlsruhe-Ost stattfindende Ersatzwahl zum Landtage, die durch den Tod des Genossen Dr. Frank nötig wurde, haben unsere Genossen den Rechtsanwalt Marum-Karlsruhe aufgestellt.

Die Breslauer Volkswacht vor dem Kriegsgericht. In einem Artikel der Breslauer Volkswacht vom 7. September hatte die Zensur einige Sätze gestrichen. Durch das Zusammentreffen einiger unglücklicher Zufälle passierte es, daß diese Stellen aus dem Satz nicht entfernt, sondern mit abgedruckt wurden. Wegen dieses Versehens stand der Verantwortliche, Genosse Förster, vor dem Kriegsgericht. Er sollte damit gegen den § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand verstoßen haben, wonach Verstöße der Presse gegen Anordnungen der Behörden bis zu einem Jahre Gefängnis bestraft werden können. Förster erklärte sich bereit, die preßgesetzliche Verantwortung für das Versehen — denn nur um ein solches handle es sich hier — zu übernehmen, wies aber nach, daß er während der in Frage stehenden Stunden beruflich außerhalb der Redaktion zu tun hatte und daß er für geeignete Vertretung gesorgt, welche die Kontrolle der von der Zensur zurückkommenden Bogen übernahm. Durch eine auch im technischen Betriebe an dem Tage ebenfalls durch Vertretung eingetretene Verzögerung ist im Drange der Arbeit die Ausmerzung der beanstandeten Stelle vergessen worden. Im übrigen wies er auf die technischen und sonstigen Schwierigkeiten hin, unter denen die Volkswacht als einzige unter Zensur stehende Breslauer Zeitung zu leiden hätte. Der Anklagevertreter beantragte trotzdem drei Wochen Gefängnis. Nach längerer Beratung kam das Gericht zu dem Urteil, auch ein fahrlässiger Verstoß — und um einen solchen handle es sich hier — sei strafbar; dem Angeklagten müsse aber geglaubt werden, daß er alles getan habe, um für eine gewissenhafte Vertretung zu sorgen. Wenn trotzdem das in der Eile unterlaufene Versehen passiert sei, so sei er dafür nicht verantwortlich zu machen. Es ist daher auf Freisprechung erkannt worden. Die Kosten sind der Staatskasse aufzuerlegen.

Gewerkschaftliches.

Helft den Arbeitslosen! Das Korrespondenzblatt der Generalkommission kommt in seiner letzten Nummer in einem vierten Artikel über: „Der Krieg und die sozialen Pflichten" auf die Zeichnung der deutschen Kriegsanleihe zu sprechen. Aus der Tatsache, daß in wenigen Tagen statt der erforderlichen 2 Milliarden Mark bereits 4,39 Milliarden gezeichnet waren (nach dem jetzt vorliegenden Endergebnis sind es sogar 4,46 Milliarden Mark) schlußfolgert es, daß es dem Reiche an opferwilligem Kapital nicht fehlt, selbst nicht inmitten des Weltkrieges. Das Korrespondenzblatt macht daher den Vorschlag, aus dieser großen, die Kriegsanleihe weit überzeichneten Geldsumme, größere Geldmittel zur Beschaffung von Arbeit zur Verfügung zu stellen. Es schreibt:

Feuilleton.

Die als Opfer fallen.

Roman von Hermann Stegemann.

24) Nachdruck verboten.

Auch ihr war ein Schrei aus der Brust zur Kehle gestiegen, aber er starb in ihrem Munde. Der Schlag war von ihrer Hand gekommen, aber sie wußte nicht, wer sie geführt. Nun stand sie regungslos, mit gebogenen Schultern, unfähig zu denken, nur mit dem dumpfen, wehen Gefühl: du hast ihn geschlagen, jetzt schlägt er wieder. Und in ihrem Schoß spürte sie die erste Bewegung, ein Klopfen, ein Stoßen, das ihr sagte: du hast nicht gelogen, du hast's gewußt, es ist an dem, ich bin unterwegs.

Und mit einem Male brach all ihr Zorn, ihr Wehren, ihr Schmerz um den Mann, den sie ins Gesicht geschlagen, wie er's verdiente, in einem wilden Schluchzen zusammen, und sie hing sich an ihn und strich die Backe, die sie getroffen, und achtete nicht mehr auf Wirtshausdünste und auf das, was ihr sagte, daß er wieder draußen gewesen war, sie wieder betrogen hatte — das Kind zwang sie zu ihm hin und ihre eigene Schwäche.

Er riß ihre Arme los und ging an ihr vorbei ins Schlafzimmer. Seine Wange brannte, es zuckte ihm in den Fäusten, und dazwischen fühlte er sich so klein, so schwach, daß ihm jedes Wort versagte. Er lag schon, das Gesicht zur Wand gekehrt, da löschte Amelie das Licht. Als sie um drei Uhr aufstand und dem Phinele zu trinken gab, schlief er fest. Sie hatte kein Auge zugetan.

Der Morgen kam, und Amelie geschäftete schon im Hauswesen, da hob sich Nandi aus den Federn. Der Kopf war ihm schwer, er wußte nicht recht, wie er sich benehmen sollte. Die Frau ließ sich nicht vor ihm sehen, so lange sie es vermeiden konnte. Als sie einander trafen, es war im Laden, blickten beide weg.

Ferdinand stürzte sich in die Arbeit, er besänftigte den Notar, löste die verfallenen Wechsel ein, strich Geld in die Sparkasse, legte Obligationen und Depots in den Arnheim, schwatzte mit den Bauern, die zu Markte fuhren, und saß abends am runden Tisch im Café Mousson, wo ihm das Phinele kein gutes Wort gönnte. Zwischen Haury und ihm aber war eine kalte Feindschaft entstanden, die sich unter der alten Gewohnheit des Zusammenhockens mühsam verbarg. Zuweilen ging er auch in den „Ochsen", ins Vereinslokal der Fanfare. Das lag im ersten Stock in den Hof hinaus. Er führte die Vereinskasse, und seit er Caissier war, fehlte es nie an Geld. Das ist einer, der Nandi, der legt einem goldene Eier in die Caisse, rühmten ihn die anderen, und dann ließ es seine Eitelkeit nicht zu, er buchte wieder hundert Franken anonym.

„In einem gelben Kuvert ist's eingelaufen," erzählte er, und sie taten, als glaubten sie ihm und blinzelten ihn an und sagten:

„Ja, Nandi, wenn wir dich nicht hätten! Dir lauft's Geld ins Haus, wie dem Bäck die Schwabenkäfer."

Aber jetzt hatte er genug davon. Das war ein Amt, das ihm nichts eintrug, das riß ihm das Loch nur größer in den Sack. Und es ging bergab, er wollte es nur nicht Wort haben vor sich selber. Nur nichts merken lassen, die Frau nicht, die anderen nicht, das ganze Städtle nicht. Und da war es ihm wie ein Glücksfall, wie ein gutes Vorzeichen, als die Fanfärler ihn fragten, ob er ihr Präsident werden wolle. Der alte gab ab, der scheute die Sorge und die Schikanen, mit denen das Gouvernement hinter den Vereinen her war, aber der Ferdinand Sinniger, der war der rechte, der drückte den Sou nicht breit in der Tasche und ließ sich das Maul nicht verbieten von der Schwobenregierung. „Das ist ein Präsident," sagten sie und trugen ihm die Wahl an. Erst im „Ochsen", dann daheim in einer Deputation; drei Mann, der Confiseur Strohl, der das Piston blies, machte den Sprecher.

Es war im Salon. Ferdinand stand an das Piano gelehnt, eine Hand auf der Politur, die andere im Giletschlitz, wie das Napoleonfigürchen, das auf der Konsole thronte.

Amelie hatte den Wein gebracht und füllte die Gläser.

Nandi schielte zu ihr hinüber und ärgerte sich, als er ihr Gesicht so stumpf und teilnahmlos sah.

„Nun wohlan, ich nehm' an," sagte er und zog die Hand aus der Weste. „Und ihr seid nicht an den Lätzen gekommen. Da ist meine Hand."

Sie schlugen ein, sie stießen an und da faßte Ferdinand plötzlich sein Weib um den Leib und sagte in seiner alten lustigen Art:

„Was gilt's — am Maitag tanzen wir im Rosengarten miteinander um den Bändelebaum — Madame Präsident."

Ihre Finger bemühten sich seine Hand zu lösen, sie versuchte den Gästen ein heiteres Gesicht zu zeigen.

„Nandi, wer vor dem Neujahr von der Kilbe redet, der wünscht sich das Wetter ins Korn."

Der alte Spruch sollte wie ein Scherz klingen, aber dem Mann verdarb er den Wein.

„Betisen," lachte er rauh und gab sie frei.

Am letzten Adventsamstag wurde Ferdinand Sinniger zum Präsidenten der Dornkircher Fanfare gewählt. Jeder im Städtchen hatte ihm seine Stimme gegeben. Nur auf einem Zettel stand statt eines Namens: „Vive la France, merde la Prusse!" (Es lebe Frankreich, nieder mit Preußen!)

Der Zettel wurde stillschweigend herumgereicht. Er kehrte bei jeder Wahl wieder seit dem Kriege, und niemand

Landesbibliothek Oldenburg

„Angesichts dieser Erfahrungstatsache darf die Reichsregierung unbedenklich eine Milliarde für die wirtschaftliche Befestigung Deutschlands aufwenden und damit dem Widerstand unserer heimischen Volkswirtschaft gegenüber allen Versuchen Englands, sie zu schädigen, neue Kräfte zuführen. Was unsere Volkswirtschaft stärkt, erhöht zugleich unsere Wehrkraft und erleichtert unseren auf belgischen, französischen und russischen Schlachtfeldern blutenden Heeren ihre harte Pflicht. Deshalb braucht der unmittelbaren Wehrkraft nichts entzogen zu werden, denn der Reichstag wird ohnedies bereit sein, alles zu bewilligen, was die Verteidigung des Reiches erfordert. Eine Milliarde für Arbeitsbeschaffung! Gäbe es eine bessere Antwort an England, das den Krieg auf längere Jahre hinauszuziehen droht?"

Soziales und Volkswirtschaft.

Staatsaufträge zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Der Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen hat auf eine Denkschrift, die er an den Reichskanzler richtete, vom Eisenbahnminister folgende Antwort bekommen: „Auf die an den Herrn Reichskanzler gerichtete Eingabe vom 2. September, die wegen der Anregungen zu Neubeschaffung von Eisenbahnmaterial und zur Vornahme von Notstandsarbeiten an mich abgegeben ist, erwidere ich ergebenst, daß die mir unterstellten Behörden bereits die Anweisung erhalten haben, die Bautätigkeit nach Möglichkeit zu fördern und zur Linderung der Arbeitsbedürfnisse der Industrie und des Gewerbes zu verstärken. Dementsprechend werden angefangene Bauten überall da, wo es sich ermöglichen läßt, weitergeführt und auch neue Bauausführungen in Angriff genommen. Ich habe auch Anweisung gegeben, daß alle für den Betrieb und den Bau erforderlichen Materialbeschaffungen beschleunigt vorgenommen werden, insbesondere sind die Bestellungen in Oberbau- und Werkstättenmaterial in vollem Gange, und auch der Bedarf an Lokomotiven und Eisenbahnwagen aller Art werden jetzt schon in der Absicht, der beteiligten Industrie dauernd Arbeit zu sichern, zum Teil für das Jahr 1915 in Bestellung gegeben. Ich habe endlich angeordnet, daß eine plötzliche Zahlbarkeitmachung aller für Lieferungen und Leistungen fälligen Forderungen erfolgt und daß weitergehende Erleichterungen den Werken im Lieferungskautionswege gewährt werden."

Hilfsaktion für Elsaß-Lothringen. Eine Hilfsaktion ist für die von den Franzosen besetzt gewesenen Teile von Elsaß-Lothringen eingeleitet worden. Staatssekretär Graf Roedern traf in Begleitung des Bezirkspräsidenten v. Puttkammer im Ober-Elsaß ein, um die durch die Kämpfe dort verursachten Schäden zu besichtigen. — Die Stadt Köln bewilligte für die durch den Krieg geschädigten Elsaß-Lothringer 50 000 Mark.

Aus dem Lande.

Vorbereitung der Jugend zum Militärdienst.

Das Staatsministerium erläßt folgende Bekanntmachung:

Wir leben in einer eisernen Zeit. Sie stellt die höchsten Anforderungen an die Leistungsfähigkeit und die Opferwilligkeit unseres Volkes und verlangt, daß alle Kräfte in den Dienst unseres Vaterlandes gestellt werden. Namentlich gilt es, die militärische Vorbereitung der heranwachsenden Jugend für die Dauer des Krieges in die Hand zu nehmen, um die jungen Leute für den militärischen Hilfs- und Arbeitsdienst und für den späteren Dienst in Heer und Marine so gut wie möglich heranzubilden. Vor dieser Aufgabe müssen alle trennenden Unterschiede, besonders Parteiunterschiede zurücktreten. Es müssen alle verfügbaren Kräfte zu diesem Ziele zusammenwirken und es muß die gesamte männliche Jugend vom vollendeten 16. Lebensjahre an örtlich gesammelt werden. Auch von denjenigen jungen Männern, die bislang den Veranstaltungen für sittliche und körperliche Kräftigung ferngeblieben sind, muß als Erfüllung einer Ehrenpflicht erwartet werden, daß sie sich freiwillig an den Jugendwehrveranstaltungen beteiligt.

Für die Ausbildung der Jugend sind vom Königlich Preußischen Kriegsministerium Richtlinien aufgestellt, in denen besonders hinsichtlich der empfehlenswerten Uebungen Fingerzeige gegeben sind.

Den Teilnehmern an den Uebungen zur militärischen Vorbereitung der Jugend wird eine Bescheinigung über ihre regelmäßige Beteiligung ausgestellt werden, die ihnen bei dem späteren Eintritt in Heer oder Marine als Empfehlung dienen kann.

Mit der örtlichen Einrichtung der Jugendwehren werden die Großherzoglichen Aemter und die Stadtmagistrate der Städte 1. Klasse beauftragt. Sie haben sich mit den Schulvorständen oder Direktionen derjenigen Schulen, die Schüler im Alter von über 16 Jahren haben, und den örtlichen Einrichtungen und Vereinen, deren Ziel bislang schon die sittliche und körperliche Kräftigung der Jugend war, sowie mit den Kriegervereinen in Verbindung zu setzen, auch möglichst mit dem militärischen Vertrauensmann Fühlung zu nehmen.

Vom stellvertretenden Königlichen Generalkommando des 10. Armeekorps ist als sein „Vertrauensmann für die militärische Vorbereitung der Jugend im Herzogtum Oldenburg" der Oberstleutnant Dilthey in Oldenburg bestimmt.

Die Schulvorstände und -leiter haben die Jugendwehreinrichtungen nach Möglichkeit zu fördern und besonders dafür zu sorgen, daß den an den Jugendwehrveranstaltungen Beteiligten, soweit mit dem Schulbetrieb irgend vereinbar, freie Zeit und Erleichterung im Unterricht gewährt wird.

Die Vereine, die bislang schon sich der sittlichen und körperlichen Kräftigung der Jugend gewidmet haben, und die Kriegervereine werden ersucht, sich den Behörden für die Einrichtung und die Leitung der Jugendwehren zur Verfügung zu stellen. Eine gleiche Bitte ergeht an alle anderen Personen, die bereit und geeignet sind, an diesem vaterländischen Werke mitzuwirken.

An die Jugendlichen ergeht der Aufruf, sich vollzählig und regelmäßig an den Jugendwehrveranstaltungen zu beteiligen und dadurch ihrerseits für des Vaterlandes Bestehen und Größe mitzuarbeiten.

Die Eltern, Vormünder, Lehrherren und Arbeitgeber der Jugendlichen werden gebeten, das große Werk durch Einwirkung auf ihre Schutzbefohlenen und durch Gewährung freier Zeit zu unterstützen.

Oldenburg, den 27. September 1914.

Ministerium der Kirchen und Schulen und Ministerium des Innern.

Ruhstrat. Scheer.

*

Patentschau.

(Mitgeteilt vom Patentbureau Johannes Koch, Berlin NO 18, Große Frankfurter Straße 59.)

Dr. Ing. Otto Föppl, Wilhelmshaven, Hollmannstr. 9: **Kolbenkühlvorrichtung für Verbrennungskraftmaschinen oder Kompressoren. Ert. Patent.**

Louis Kalcklösch, Rüstringen: **Vorrichtung zum Niederlegen der Rinder beim Schächten.** (Gebr.-M.)

* * *

Varel. Gestern sind hier 30 verwundete und kranke Kriegsteilnehmer angekommen, die im hiesigen Krankenhaus Aufnahme gefunden haben. Sie wurden am Bahnhof von einer großen Menschenmenge empfangen.

Brake. Der Stadtrat hat für die Kriegshilfe weitere 1000 Mk. und für die Ostpreußen 1000 Mk. bewilligt.

Nordenham. Eine Schauung der Düngergruben und Düngerplätze sowie der Ablagerungsgruben der Kanaleitungen in Nordenham, ferner der Abflußgräben in Nordenham-Atens findet statt: am 6. Oktober Südseite der Bahnhof-Straße und Stadtteil südlich der Bahnhofstraße, am 7. Oktober Nordseite der Bahnhofstraße und Stadtteil nördlich der Bahnhofstraße bis einschließlich Hafenstraße, am 8. Oktober im Stadtteil nördlich der Hafenstraße und am 9. Oktober in Nordenham-Atens. Die Düngergruben, Düngerplätze und Ablagerungsgruben sind bis dahin zu reinigen und ordnungsmäßig in Stand zu setzen. Die Abflußgräben sind ordnungsmäßig aufzureinigen. Die Nichtbefolgung dieser Anordnung wird gemäß § 46 der Baupolizeiordnung und auf grund der Polizeiverordnung vom 8. Juli 1889 bestraft.

Blexen. In Seenot geraten sind auf der Tegeler Plate zwei Leichter des Nordd. Lloyd. Sie gerieten auf der bezeichneten Untiefe auf Grund. Der eine wurde bald wieder flott, während der andere fest aufsitzt und sich stark auf die Seite geneigt hat.

Einswarden. Dem Beispiel des Nordenhamer Gewerkschafts-Kartell folgend, hat auch die hiesige Werft mit dem Verkauf von Fleisch begonnen. — Im Monat September ist der Umsatz in der Verkaufsstelle des Konsum- und Sparvereins um weitere 271,91 Mk. zurückgegangen. Der Umsatz betrug nur 7453,87 Mk.

Aus aller Welt.

Ein Gemütsmensch. In einer Berliner Zeitung konnte man vor einigen Tagen folgendes „aktuelle" Heirats-Inserat lesen:

Gerade in der Kriegszeit

empfinde ich mein Alleinsein mehr als je und sehne mich nach einem friedlichen Glück in trauter Herzensgemeinschaft mit einer liebevollen Lebensgefährtin. Als kerngesunder, militärfreier Mann von tadellosem Aeußern und vornehmem Charakter, mit hochangesehenem Großbetrieb in Berlin, größerem Einkommen und Vermögen, darf ich wohl annehmen, daß sich nur Damen edler Denkungsart direkt oder indirekt melden, die auch ein entsprechend großes Vermögen besitzen und in aufrichtiger Harmonie alle Annehmlichkeiten des Lebens genießen möchten. Möglichst genaue Mitteilungen unter .... Exped. des Berliner Tageblattes, Berlin SW.

Quittung.

An den Hilfsverein sind abgeführt durch:

Herrn August Denecke auf Sammelliste 113 von D. 2, M. 3, U. 1, Z. 3, C. 1, J. 5, O. 1, H. B. 0,50, R. C. 1, H. B. 2, L. 1, J. 1, W. 2, S. 2, H. M. 1, G. F. 3, A. 2, E. 3, G. M. 2, H. D. 1, A. G. 1,50, B. 1,50, B. 2, H. 1, Sch. 2, H. G. 2, G. 1, B. 1, H. 1, D. 1, P. 0,50, B. 1, G. 2, T. 2, R. 2, A. 2, K. 1,50, K. 1, Sch. 2, P. 1, Sch. 1, J. 0,50, R. 1, St. 2, O. 2, D. 1, D. 1, R. 1, W. U. 0,50, A. B. 1, W. F. 1, H. Sch. 1, P. R. 1, W. B. 1, L. 0,50, R. 1, W. 1,50, B. 2, P. 1, B. 1, M. U. 1, H. E. 1, J. F. 1, A. K. 0,50, G. E. 1, A. W. 1, G. 1, Sch. 1, L. 1, J. M. 1, St. 1, Sch. 1, D. 1, K. 1, M. 1, R. 1, E. 1, H. 1, D. 1, L. 1, Werkführerbureau oben 12, B. 2, W. 1, G. 1, M. 0,50, J. 2, H. 0,50, A. W. 1, H. 0,50, T. 0,50, M. 0,50, D. 0,50, C. 0,50, B. 0,50, S. 2, Sch. 0,50, M. 2, G. 1, L. 1, B. 0,50, Sch. 1, H. 0,50, B. 1, M. 1, M. 1, H. 1, H. 1, Sch. 1, L. H. 0,50, St. 1, R. 1, A. 0,50, D. 0,50, N. 1, B. 0,50, E. 1, W. 1, B. 1, T. 1, H. 1, Sch. 1, R. 1, R. 1, W. 1, J. 1, M. 1, B. 1, J. 1, Sch. 1, W. 0,50, Sch. 0,50, B. 0,50, T. 0,50, D. 0,50, S. 0,50, G. 0,50, G. 0,50, K. 0,50, G. 0,50, M. 0,50, T. 0,50, Außenbetrieb: K. 2, F. 2, T. 2, B. 2, Sch. 2, F. 2, H. 1, K. 1, B. 1, H. 2, J. 0,50, K. 1, M. 1, S. 1, R. 1, R. 1, H. 1, P. 1, K. 1, D. 1, V. 1, G. 1, A. 1, B. 1, H. 1, B. 1, A. 1, K. 1, J. K. 2, G. P. 2, F. H. 2, H. 1, E. 1, B. 1, S. 1, H. 1, J. R. 1, H. J. 2, E. W. 2, K. R. 2, A. W. 1, L. S. 1, J. J. 1, N. 1, R. W. 1, B. 1, K. 2, A. K. 2, A. B. 2, O. D. 1, K. A. 1, O. B. 1, G. Sch. 1,50, J. M. 1, W. S. 1,50, F. D. 2, D. O. 2, P. de B. 1,50, R. H. 1, A. M. 1, K. H. 2, M. K. 1, K. W. 1,50, H. D. 1,50, P. D. 1,50, F. Sch. 1, T. 1, P. 2, W. 1, K. 3, L. 1, T. 3, R. 2, P. 3, A. G. 1, K. E. 1,50, P. Sch. 2, F. E. 2, H. G. 2, W. St. 2, E. R. 1, T. B. 1, A. P. 1, A. R. 2, W. 2, P. 3, L. 1, Sch. 1, S. 2, A. W. 2, G. J. 1, A. 2, Sch. 1, H. 1, L. 2, St. 2, S. 1, E. 2, M. 2, R. 1, B. 2, B. 1, T. 1, W. M. 1, W. H. 2, Sch. 1,50, K. D. 1,50, Sch. 1, L. 1,50, F. 2, W. 4, J. 2, Sch. 2, R. 2, H. 2, H. 2, R. 2, M. 1, B. 1, K. 2, A. 1, R. 1, H. 1, B. 1, W. 2, K. 2, B. 3, T. 2, W. 2, E. 2, K. 2, E. 2, J. 1,50, W. 1, W. 1, R. 1,50, P. E. 3, J. St. 1, G. T. 1, St. 1, J. 1, G. 1, G. 1, Sch. 1, D. H. 3, W. 2, Sch. 2, Sp. 1, F. 1, W. 1, L. 2, 0,50, B. 5, R. 4, W. E. 2, T. 1, K. 1, B. 2, M. 2, M. 1, St. 1, W. 1, F. 2, H. 3, G. 0,70, St. 0,50, B. 1, E. 2, K. 1, G. 1, Sch. 1, G. 1, F. 1, W. 1, W. 1, St. 1, T. 1, K. 0,20, E. 1, D. H. 0,20, H. E. 0,50, R. 0,75, B. 0,20, R. D. 0,50, M. 0,30, W. 0,30, H. 0,50, R. 1, T. 1, L. 0,50, P. 2, M. 1, Sch. 1, M. 1, B. 1, R. 1,50, B. 2, Sch. 0,50, F. 1, B. 1, C. 1, W. 2, R. 1, P. 4, V. 3, R. 1,50 Mark.

Herrn Architekten Lübbers auf Sammelliste 115 von Fa. L. u. D. 10, F. K. 2, Kaufm. Kegelklub Merkur Wilhelmshaven-Rüstringen 100, D. 10, E. G. u. Schw. 10, W. 10, Sch. 10, G. L. 10 Mark.

Herrn Zimmermann Janßen auf Sammelliste 120 von J. H. J. 10, A. G. 0,50, G. M. 1, S. 0,20, F. F. 1, W. 1, O. H. 0,50, E. L. 1, P. 1, L. 3, Sch. 2, H. P. 5, Th. 2, R. 1, Th. 1, B. 0,50, C. 1, S. 1, R. 0,30, H. 1, L. 0,50, E. R. 0,50, D. K. 1, Sch. 3, B. 1, J. 2, Sch. 1, L. 1, Sch. 1, R. 1, H. 1, St. 5, H. H. 1, K. 1, K. Sch. 0,50, H. 1, D. 0,50, S. 3, D. 2, K. 0,50, B. 5, R. 4, W. E. 2, T. 1, K. 1, B. 2, M. 2, M. 1, St. 1, W. 1, F. 2, H. 3, G. 0,70, St. 0,50, B. 1, E. 2, K. 1, G. 1, Sch. 1, G. 1, F. 1, W. 1, W. 1, St. 1, T. 1, K. 0,20, E. 1, D. H. 0,20, H. E. 0,50, R. 0,75, B. 0,20, R. D. 0,50, M. 0,30, W. 0,30, H. 0,50, R. 1, T. 1, L. 0,50, P. 2, M. 1, Sch. 1, M. 1, B. 1, R. 1,50, B. 2, Sch. 0,50, F. 1, B. 1, C. 1, W. 2, R. 1, P. 4, V. 3, R. 1,50 Mark.

Wir danken allen Gebern herzlichst und bitten um weitere Spenden.

Hochwasser.

Sonnabend, 3. Oktober: vormittags 0.45, nachmittags 0.45

---

fragte danach, wer ihn geschrieben. Sie lasen ihn still und warfen ihn dann ins Feuer. Und wenn einer auf den Hof hinunterging und am Gastzimmer vorbeikam, wo die Deutschen an ihrem Stammtisch saßen und der Gendarm klirrend hinter einem Glas Bier saß, das dicke Buch zwischen den Uniformknöpfen und die Augen forschend auf die Flurtüre gerichtet, an der die Fanfärler vorüberschlorrten, dann packte die Hofgänger ein Uebermut, ein wilder, ungestümer Zorn, und sie ballten im Dunkel die Faust zu den Fenstern hinauf und wünschten die roten Hosen ins Land und die Revanche.

Am Sonntag nachmittag zog die Musik und ein Trupp passiver Mitglieder hinterher vom „Ochsen" vor das Haus des alten Präsidenten. Die Fahne wurde dem alten Herrn abgefordert, und unter den rauschenden Klängen eines kurzschrittigen, französischen Marsches marschierten sie rund um das Städtchen auf Umwegen dem Hause Ferdinand Sinnigers zu.

Es war ein heller Wintertag, aber die Sonne wärmte, ein Föhnwind saugte am Schnee, rundete alle Kanten, verbrämte die Dächer mit gelben Krusten und lockte die verschörkelten Hecken und die schwarzen Tannen aus der Vermummung. Es ging sich weich, am Lindenweg jagte Haurys Schlitten schellenklingend an dem Zuge vorüber. Die beiden Töchter des Fabrikanten saßen darin, hohe Pelzmützchen mit roten Pompons auf dem dunklen Haar. Mit einer ritterlichen Bewegung schwenkte der Fähnrich die Fahne, daß die grüne Seide flog, die Medaillen klirrten und die rot-weißen Bänder flatterten.

Kläre hatte sich weit aus dem Fenster gelehnt und sah auf den bunten Zug. Es war ein Ereignis. Als der Schlitten vorbeischoß und die roten Kummete mit den Türkenschweifen glänzten, das weiße Bärenfell den bräunlichen Schnee noch mißfarbener erscheinen ließ, da blickte sie mutig drein. Wer's doch auch so hätte! Aber auf einmal kam ihr der Gedanke, daß sie das heute ja auch haben konnte, Frau von Wernecke hatte sie ja auch zu einer Schlittenfahrt eingeladen. Sie hatte absagen wollen, Frau Eisenreiter zuliebe, die ihre Hilfe zur Fertigstellung der Weihnachtspakete für ihre Armen erbeten hatte. Eine mächtige Meringuentorte war in dem Korbe des Confiseurlehrlings gewesen, der im Kolleg heute die Pastetchen abgegeben hatte. Und von der bekam Kläre sicher so viel sie wollte. Aber jetzt, da sie die Töchter Harrys ins Tal hatte fahren sehen, war die Lust, es ihnen gleichzutun stärker als die Lockung der Torte, und sie schickte das Salmele vom Fleck weg ins Turmhaus und ließ Frau Eisenreiter sagen, sie könne erst gegen Abend kommen. Dann ging sie, die Ohren noch klingend von Musik, ins Studierzimmer, wo Georg über den Weihnachtszeugnissen saß, und strich um ihn herum, bis er fragte, was ihr fehle.

Mir? Nichts, mir fehlt doch nie was. Aber sag mal, ist es dir arg, wenn ich dir den Jungen hierlasse? In den Schlitten kann ich ihn doch nicht mitnehmen. Und Frau von Wernecke meinte, morgen seis vorbei, da liefe das Wasser auf der Straße, bei dem Wind sei das immer so."

„Geh nur, Kläre, du bist ja froh, wenn du von uns los bist," antwortete er bitter.

Das kränkte sie, denn den Verdacht hatte sie nicht verdient. Immer sagte er etwas, an das sie gar nicht gedacht hatte.

„Dann bleib ich eben hier," sagte sie schroff und ging.

Kolb wollte gleichmütig weiter arbeiten, aber er kam nicht wieder zur Ruhe. In Gedanken ging er ihr nach, sah sie drüben am Fenster sitzen mit brennenden Lidern und einem grämlichen Zug um den Mund, hörte sie seufzen und fühlte, wie sie sich sehnte und auf ihn schalt, innerlich immer weiter wegrückte von ihm, immer weiter. Und da legte er die Feder hin und stand auf. Die Füße waren ihm schwer, die Knice schmolzen unter ihm. Ein dumpfer Druck saß ihm auf der Brust. Es war wohl das Wetter, das ihm das Blut eindickte. Er öffnete das Fenster.

(Fortsetzung folgt.)

Literarisches.

Von der **Neuen Zeit** ist soeben das 23. Heft vom 2. Band des 32. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Wirkungen des Krieges. Von Karl Kautsky. (Schluß) — Vom Wirtschaftsmarkt. Von Heinrich Cunow. — Die Mohammedaner in den französischen Kolonien. Von Charles Dumas, Paris. (Schluß.) — Anzeige: Handbuch für Arbeiterbibliothekare. — Notiz: Einige Zahlen über den Kohlenbergbau in verschiedenen Ländern. — Feuilleton: Der Seekrieg. Von Richard Woldt. (Schluß.) — Literarische Rundschau: Adolf Günther, Das Problem der Lebenshaltung. Robert Kohlrausch, Deutscher Sozialversicherungs-Kalender für das Jahr 1914. C. Arbenz, H. Bader, L. Ragaz, E. Tischhauser, Volkshauspredigten.

Die soeben erschienene Nr. 25 des **Simplicissimus** enthält folgende Zeichnungen: Englands wilde, verwegene Jagd und Das fromme England von E. Thöny, d'Annunzio, der Sänger der Entente von Blix, Der Herr Kosaken-General von O. Gulbransson, Ostpreußischer Landsturm von Wilhelm Schulz mit Gedicht von Peter Scher, Altbayrisch von F. Spiegel mit Gedicht von Ludwig Thoma, Von Rechts wegen von R. Graef und Die Lügen-Zentrale von Th. Th. Heine. Textlich ist die Nummer ausgestattet mit je einer Skizze: „Der Leutnant erzählt von Peter Scher und Wo ist Betty? von Adolph Köster, ferner mit je einem Gedicht: Denken an den Freund bei Nacht von Hermann Hesse, Nächtlicher Angriff von Paul Zech, Das Lied vom Brummer von Edgar Steiger und Zur Lehre von den Metallen, sowie mit drei Beiträgen unter Lieber Simplicissimus. Der Simplicissimus kostet pro Nummer 30 Pf., die Liebhaber-Ausgabe, welche auf einem qualitativ ganz hervorragend schönen Papier hergestellt wird, im Halbjahresabonnement 15 Mark. Man kann ihn beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen oder direkt vom Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. u. Co. in München.

Landesbibliothek Oldenburg